Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Dienstag, den 23. Oktober 1928 — Nr. 244

Vor Einberufung des Sejm.

Warschau, 22. Oktober. In dieser Woche werden die Dekrete des Staatspräsidenten über die Einberufung der Haushaltssession der beiden parlamentarischen Körperschaften erlassen werden. Die erste Sitzung des Senats findet im neuen Sitzungssaale am 10. November statt und wird mit den Unabhängigkeitsfeiern verbunden sein.

Ministerpräsident Bartel in Posen.

Posen, 22. Oktober. Am Sonnabend traf um 8½ Uhr abends im Kraftwagen aus Bromberg zur Besichtigung der Ausstellungsarbeiten der Ministerpräsident Bartel hier ein, um im Schloß Wohnung zu nehmen. Um 9 Uhr begab sich der Premier in Begleitung des Posener Wojewoden Dunin-Borkowski zum Kredit-Landschaftspräsidenten J. Zychliński, der zu Ehren des hohen Gastes einen Empfang gab. Der „Przegląd Poranny“ widmet dem Aufenthalt des Premiers folgende Begrüßungsworte: „Zum ersten Male weilt unter uns der Premierminister. Er ist hergekommen, um die Vorbereitungsarbeiten zur Landesausstellung zu besichtigen und die wirtschaftlichen Bedürfnisse unseres Teilgebiets persönlich kennenzulernen. Unsere Stadt begrüßt den Ministerpräsidenten. Als Universitätsstadt den ehemaligen Rektor des Polytechnikums in Lemberg und als eine Stadt, die für Wirtschaftsprobleme besonders empfänglich ist, huldigt sie dem Ministerpräsidenten für seine unentwegte Arbeit an der Wiedergeburt unserer nationalen Wirtschaft. Die großpolnische Demokratie, die stets mit staatlichen Kategorien denkt, begrüßt mit besonderer Freude in Posens Mauern den nächsten Mitarbeiter des Marschalls Piłsudski und einen hervorragenden Vertreter der demokratischen Idee.“

Der Kongreß der polnisch-deutschen Wirtschaftsvertreter.

Die Tagung in Breslau.

Posen, 22. Oktober. Am Sonnabend wurden die zweitägigen Beratungen polnischer und deutscher Wirtschaftsvertreter in Breslau beendet. Beide Delegationen erklärten, **daß sie sich in die diplomatischen Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland über den Abschluß eines Handelsvertrages nicht einmischen wollten, sondern lediglich zusammengekommen wären, um einander näher kennen zu lernen.**

Die Verkehrskommission der Tagung hat eine Entschließung gefaßt, die den Regierungen beider Staaten vorgelegt werden wird. In dieser Entschließung werden weitgehende Erleichterungen im Eisenbahn-, Post- und Touristenverkehr verlangt. Ferner tritt die Entschließung für die Einführung eines regelmäßigen Flugverkehrs ein. Der Kongreß schloß mit der Annahme einer Depesche an die Bevollmächtigten der deutsch-polnischen Verhandlungen, in der sich die Konferenzteilnehmer dafür erklären, daß der Handelsvertrag auf Grund der Vorschläge der internationalen Wirtschaftskonferenz abgeschlossen werde. **Zu Ehren der polnischen Delegierten gab die Stadt Breslau im Rathause ein Bankett. Einzelne Tische sollen mit polnischen Fahnen geschmückt gewesen sein.**

Der Verständigungswille.

Breslau, 21. Oktober. (Pat.) Die Breslauer Wirtschaftskreise, die anfangs Ueberraschungen wegen der letzten Krise in den deutsch-polnischen Verhandlungen erwartet hatten, haben die polnischen Kaufleute überaus herzlich begrüßt. Aus sämtlichen Reden der Vertreter der schlesischen Kaufmannschaft schlug der einmütige Wille entgegen, möglichst bald zu einer Verständigung mit Polen zu kommen, die — was die Vertreter der schlesischen Kaufmannschaft nicht verheimlichten — der wichtigste Faktor in der wirtschaftlichen Entfaltung Ostdeutschlands ist. Ursprünglich hatte man angenommen, daß der Stillstand in den offiziellen Verhandlungen auf die Breslauer Konferenz ungünstig einwirken könnte. Man überzeugte sich aber während der Beratungen davon, daß gerade der gegenwärtige Augenblick der geeignetste war, um die eigentlichen Wirtschaftstendenzen Schlesiens gegenüber Polen im Gegensatz zum Standpunkt der offiziellen Berliner Kreise zu dokumentieren.

Aenderungen in den deutschen Parteien.

Statt Graf Westarp — Geheimrat Hugenberg. — Auch Dr. Marx tritt zurück.

Die deutschnationale „Berliner Börsenztg.“ schreibt:

Die deutschnationale Parteivertretung hat gestern am späten Abend den Abgeordneten Hugenberg zum Parteivorsitzenden gewählt. Die überraschende Wahl war das Ergebnis einer stundenlangen, teilweise sehr erregten Aussprache, in der der Gedanke, den Parteivorsitz einem sogenannten Direktorium aus drei gleichbevollmächtigten Parteiführern anzuvertrauen, auf so starken Widerstand stieß, daß man überhaupt darauf verzichtete, über die Frage abstimmen zu lassen. Man entschied sich vielmehr, an dem bisherigen Brauch, nur einen Parteivorsitzenden zu wählen, festzuhalten. Wie es kam, daß dann schließlich nur der Abgeordnete Hugenberg allein, d. h. ohne Gegenkandidaten zur Wahl gestellt wurde, entzieht sich der Kenntnis. Auch das Stimmverhältnis, mit dem Abgeordneter Hugenberg gewählt wurde, d. h. ob mit großer oder geringer Mehrheit, ist nicht bekannt, es wurde selbst den Mitgliedern der Parteivertretung von der Auszählungskommission nicht mitgeteilt; wie es heißt auf Grund eines, kurz vor der Wahlhandlung von der Versammlung selbst gefaßten Beschlusses.

Die Beratungen der Parteivertretung werden heute fortgesetzt. Der Parteivorstand — wohl zu unterscheiden von dem Parteivorsitzenden — soll erst im Dezember neu gewählt werden. Nach den Parteisatzungen ist es seine Aufgabe, die Stellvertreter des Parteivorsitzenden zu bestimmen. Die Parteivertretung wird sich daher heute nur mit Programmfragen beschäftigen.

Die Vertretertagung, für die zwei Tage vorgesehen sind, ist außerordentlich stark besucht: 400 Personen sind anwesend, darunter 385 Stimmführer.

Von der deutschnationalen Pressestelle wird folgender offiziöser Bericht ausgegeben:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Sonnabend im Reichstage die zur Neuwahl des Parteivorsitzenden anberaumte Sitzung ab. Der Wahl ging eine programmatische Aussprache vorauf, die von Graf Westarp eröffnet wurde. Nach deren Beendigung wurde die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Herr Geheimrat Hugenberg, der als einziger zur Wahl stand, wurde gewählt und nahm die Wahl an. Seine Wahl wurde durch lebhaften Beifall der gesamten Versammlung begrüßt. Herr Geheimrat Hugenberg übernahm den Vorsitz mit einer kurzen Erklärung. Er sagte zu, daß er das ihm übertragene Amt im Sinne der Förderung der Größe, Kraft und Einigkeit der Partei ausüben werde. Daran knüpfte er herzliche Worte des Dankes an den bisherigen Vorsitzenden Graf Westarp, den die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Hierauf wurde die Versammlung auf Sonntag vormittag ½12 Uhr vertagt.

Dr. Marx und das Zentrum.

Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß der nach dort einberufene Reichsparteitag des Zentrums einen neuen Parteivorsitzenden zu wählen haben werde, da Reichskanzler a. D. Dr. Marx die Absicht habe, sein Amt niederzulegen.

Wie die „Dtsch. Allg. Ztg.“ erfährt, trifft die Nachricht von den Rücktrittsabsichten des bisherigen Zentrumsführers zu. Dr. Marx hat bereits bei der letzten Tagung des Reichsparteivorstandes von seinem Entschlusse Kenntnis gegeben, sein Amt niederzulegen. Begründet wird dieser Entschluß des ehemaligen Reichskanzlers mit ernsten Rücksichten auf seine Gesundheit. Der offizielle Rücktritt wird auf dem Zentrumsparteitag erfolgen, der übrigens später als zuerst geplant, wahrscheinlich auch nicht in Düsseldorf, sondern in Essen stattfinden wird.

Die von dem Reichstagsabgeordneten Joos geleitete „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Blatt der katholischen Arbeiter- und Knappenvereinigungen in München-Gladbach, erhebt in einem Artikel „Von kommenden Dingen“ die Frage nach dem neuen Mann. Gegenwärtig berät eine kleine Kommission des Zentrumsvorstandes über die Nachfolgefrage.

Um den Bestand der P. P. S.

Diskussion über „Sein und Nichtsein“

In der bereits erwähnten Unterredung des Lodzer Stadtpräsidenten Ziemiecki mit einem Vertreter des „Głos Prawdy“ hat Herr Ziemięcki u. a. erklärt: „Ich will nicht ableugnen, daß in der Partei Unterschiede in den politischen Anschauungen bestehen, aber sie sind nicht derart, daß zwei besondere Parteien erforderlich wären. Wir können alle im Rahmen einer einzigen Organisation gut untergebracht werden. Die Tätigkeit unserer Gruppe wird nicht richtig eingeschätzt. Denn wenn nicht der rechte Flügel der Partei wäre, dann hätte die Mehrzahl der letzten Beschlüsse einen ganz anderen Charakter gehabt. Wir dürfen also nicht verkannt werden, und ich bin der Meinung, daß die Gruppe, der ich angehöre, mit größerem Nutzen in der Partei, als in einer abgesonderten Organisation arbeiten würde.

Es naht der Kongreß. Bisher ist ein Versuch, Kompromißentschließungen zu fassen, nicht unternommen worden. Dabei sind doch solche Entschließungen möglich, und Versuche die früher in dieser Richtung gemacht worden sind, haben ihre Wirkung gehabt. Auf dem Kongreß werden die gegnerischen Anschauungen wohl aufeinanderprallen, aber ich bin überzeugt, daß die Diskussion schließlich das Verbleiben in einer Partei ermöglichen wird. Wir werden die Warschauer Organisation dazu bewegen, daß sie nach Sosnowiec kommt und dort ihre Thesen wirksam verteidigt. Wenn die Hoffnungen auf den Kongreß fehlschlagen sollten, dann werden wir andere Wege suchen, um die Parteiverhältnisse zu bessern.

Der greise Senator Limanowski veröffentlicht einen offenen Brief an die Arbeiter, in dem er u. a. schreibt: Wer die P. P. S. vernichtet, der öffnet bewußt oder unbewußt Tor und Tür der kommunistischen Ueberschwemmung und setzt die Unabhängigkeit der größten Gefahr aus. Bei meinem Alter erwarte ich nichts mehr vom Leben und kann auch nicht auf die Straßen Warschaus gehen. Deshalb rufe ich auf diesem Wege den Arbeitern ganz Polens zu, daß sie die P. P. S. schützen und nicht zulassen, daß sie zerschlagen wird.“

In Krakau, wo die neue Gruppe der P. P. S. Anhänger finden wollte, ist der „Epoka“ zufolge eine Vorkongreßkonferenz abgehalten worden, auf der eine Entschließung des Abg. Zulawski angenommen wurde, in der die Versuche einer Antastung der Einheitlichkeit in der Partei, die in Warschau unternommen worden sind, verurteilt werden.

Der Streik in der Textilindustrie.

Lodz, 20. Oktober. In einer Sitzung des Vollzugskomitees der Berufsverbände ist beschlossen worden, den Generalstreik abzublasen und die streikenden Arbeiter der Textilindustrie nur materiell zu unterstützen. Der Verband der Textilarbeiter hat einen Beschluß über die Fortsetzung des Streiks gefaßt. Dieser Beschluß wird jedoch nicht einheitlich durchgeführt, weil bereits in einer ganzen Reihe von Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. In Pabianice arbeiten bereits etwa 60 Prozent der Arbeiterschaft, in Tomaszów ist die Kunstseidefabrik wieder in Betrieb gesetzt worden, während der Streik in der Textilindustrie von Ozorków und Zgierz voll andauert.

Ende des Lodzer Streiks.

Lodz, 22. Oktober. (A. W.) Auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses der Streikkommission hat der Hauptvorstand des Berufsverbandes der Textilarbeiter den Textilstreik mit Gültigkeit vom 22. Oktober widerrufen.

Die Erforschung von Nationalitätenfragen.

Warschau, 22. Oktober. Gestern fand hier die Generalversammlung des Instituts zur Erforschung von Nationalitätenfragen statt. Es nahmen an dieser Versammlung u. a. der Vorsitzende Stanisław Thugutt, der Minister Staniewicz, Professor Handelsmann, Holówko und Paprocki teil. Den Vorstandsbericht erstattete Herr Thugutt, der u. a. darauf hinwies, daß das Institut nur wissenschaftlich arbeite, während es Anträge über die Entscheidung bestimmter Minderheitsfragen gänzlich den politischen Faktoren überlasse. Zum Vorsitzenden des neuen Vorstandes wurde Stanisław Thugutt gewählt, zu Vizevorsitzenden Professor Handelsmann und Abg. Loewenherz. Zu stellvertretenden Mitgliedern wählte man Hołówko, Tarnowski und Kamieniecki. In die Revisionskommission wurden gewählt Rechtsanwalt Nagórski, Łypacewicz und Direktor Rzepecki.

Mussolini schafft einen Gotha.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

R. D. **Rom,** Anfang Oktober.

In einem jener abgeschmackten Theaterstücke, die Berlin alljährlich als Repräsentanten der Kunst ins Ausland schickt, kommt ein Graf vor. Soweit nichts Besonderes. Nun erhebt aber ein bürgerlicher Snob seine Augen zu dem Grafentöchterlein, worauf die noch aus der Marlittzeit stammende Mutter des Vermessenen die Arme ringt: „Aber bedenke doch, figlio mio, ein Conte! Ein Con — te!“

An dieser Stelle erhob sich in Rom allgemeines Schütteln des Kopfes. Unverständiges Grinsen. Wegwerfendes Achselzucken. Denn was ist das schon, ein Conte? Jeder Besitzer eines altersgrauen Landhauses ist Conte. Wie jedes erste Semester in Deutschland Doktor ist.

Vielleicht hat sich der Uebersetzer in den italienischen Adelsitten und -wappen nicht so recht ausgekannt. Ein richtiger Graf entspricht in Rom der zahlreichen Patrizier schon eher einem Principe, wie zum Beispiel der bisherige Gouverneur Principe Potenziani seinem Nachfolger Principe Boncompagni die Tore des Kapitols geöffnet hat. Conte hingegen kann auch ein Mann sein, dessen Vorfahren zu Beginn des vorigen Jahrhunderts noch mit Gipsfigürchen handelten.

Denkt man noch an die zahllosen Marchese und Barone, so begreift man allmählich die geringere Einschätzung des Adels in Italien. Das „von“, das de vor dem Namen hat schließlich alle Begriffe verwirrt — besonders im Ausland, wo man allzuleicht geneigt und gewohnt ist, in einer einfachen Herkunftsbezeichnung Wappenglanz zu wittern. Freilich tragen gerissene Leute zu dieser kleinen Verwechslung bei, indem sie das „von“ geflissentlich betonen und auf der Karte vom Familiennamen trennen, wo ernsthafte Schweizer im Gegenteil eine Zusammenziehung vornehmen, um ja nicht in einen falschen Verdacht zu kommen. In Lauterbrunnen zum Beispiel heißt jeder zweite Mann Von Allmen, was durchaus nicht dasselbe ist wie etwa von Tavel oder von Sprecher, um wirkliche Adelsgeschlechter zu nennen. Ebenso liegt es in Italien mit dem „de“. Ein Blick ins Adreßbuch zeigt, daß die de und di und del und dello und delle annähernd so zahlreich sind wie anderswo die Meier und Müller. Warum soll einer nicht von Capua sein, di Capua, oder von München, de Monaco? Sinnlos daher, D'Annunzio vorzuwerfen, er habe sich unberechtigterweise ein Adelsprädikat zugelegt, obwohl er ursprünglich nur Rapagnett geheißen habe, Rübchen. Rübchen hin, Rübchen her, mit dem Uebersetzen kommt man nicht weit, denn schließlich heißt Annunzio auch nur Anzeige oder, zu deutsch, Inserat. Erst vor einigen Jahren hat Mussolini seinen Vorkämpfer adeln, zu einem Fürsten vom Monte Nevoso erheben lassen. Den einfachen Conte hätte er vermutlich abgelehnt . . .

Der Mißbrauch in der Führung von Adelstiteln, die lange Zeit mehr oder minder käuflich waren, die gewollte oder ungewollte Verwechslung von leichter erhältlichen päpstlichen Prädikaten mit königlichen, die Sitte, Investituren, die vor der Einigung Italiens von den verschiedensten Regierungen des Landes unternommen wurden, ohne die königliche Sanktion zu übernehmen, und andere Unregelmäßigkeiten der verschiedensten Art hatten schließ-

lich eine derartige Adelsinflation bewirkt, daß man, eine stabilere Währung zu bekommen, heraldische Provinzkommissionen einsetzte, die in jahrelanger Arbeit eine gründliche Säuberungsaktion vornahmen. Das war im Ausgang des vergangenen Jahrhunderts, 1894/95. Als Ergebnis der Arbeit von 12 Kommissionen lag 1922 der erste italienische Almanach vor, der amtliche Elenco Ufficiale Nobiliare Italiano, eine nach Familien zusammengestellte Adelsliste, die etwa zehntausend Namen umfaßte.

Bald aber und gerade auf Grund dieses Elenco sah sich der Adel veranlaßt, eine Revision vorzunehmen, die eine Unterstützung erfuhr durch das 1924 herausgekommene Gesetz gegen den Mißbrauch der Adelstitel, eines der ersten „Reinigungsgesetze" des Faszismus. Nicht, daß dem Mißbrauch immer eine unehrliche Absicht zugrunde läge, er dient vielmehr einer begreiflichen Vereinfachung und wird von den Bekannten des Adeligen getrieben, als von ihm selbst. In Italien steht nämlich das Recht auf das Adelsprädikat nur dem primogenito zu, dem Erstgeborenen, die übrigen Familienmitglieder müssen oder müßten sich vorstellen: „Mein Sohn, Principe X. — Mein anderer Sohn, Nobile dei Principi X." Oder: „Gestatten Sie, Nobile dei Conti Y. Nobile dei Duchi. Nobile dei Marchesi." Der eine also ist Fürst, Graf, Marchese, der andere nur Nobile des Fürsten, Grafen, Marchese und so fort. Eine Formelsteifheit, die dem Dokumentenschreiber weiter nichts ausmacht, im Ballsaal oder Salon aber unbequem wird, so unbequem, daß beide Teile, der sich Vorstellende wie der Vorgestellte darauf verzichten und sich Herzog oder Baron nennen, wie der Erstgeborene auch.

Mussolini will das aber nicht. Keiner soll mehr scheinen, als er ist. Der Duce hat die Aufstellung eines neuen Almanchas angeordnet, eines richtigen Gotha, in dem nicht mehr die Familien ausgezählt werden, sondern jeder Adelige einzeln mit seinem ihm zustehenden Namen und — dem des Großvaters. Damit man gleich die Vorkriegsconte erkennt. Die Familienmitglieder erhalten nur das ihnen persönlich zukommende, abgeschwächte Prädikat. Jedes Jahr wird die Liste unter Streichung der Abgeschiedenen erneuert und in neuer Auflage herausgegeben.

Außerdem wird den Revisionären scharf auf die Finger gesehen, hatten sich doch auch die 12 Provinzkommissionen vielfach nicht nur von Archiven, sondern auch von örtlichen Traditionen leiten lassen, wenn gerade keine Dokumente vorhanden waren. Nun steht der Duce selber an der Spitze der Regia Consulta Araldica, unterstützt von seiner rechten Hand, dem Unterstaatssekretär Giunta. Bisher unterstand die Kgl. heraldische Consulta dem Innenministerium.

Nach einer Schätzung, die mir die Consulta selber gab, wird der neue Elenco gegen 40—45 000 Namen umfassen. Die Neuernennungen und die Anerkennung der vor der Einigung Italiens vollzogenen Adelsinvestituren gehören nach wie vor zu den königlichen Vorrechten, aber bei Ausübung der königlichen Vorrechte muß nach dem Gesetz, das am 20. September, dem Erinnerungstag an die Einigung Italiens unter dem römischen Adler, herauskam, und Mussolinis Macht über die der Krone erhob, zuerst der faszistische Großrat gehört werden, also der Duce. Cäsar geworden, bestimmt der einstmalige Rebell also in Wahrheit auch über die Adelsrechte der Urgeschlechter.

Gustav W. Eberlein (Rom).

Die Generalratswahlen in Frankreich.

Paris, 22. Oktober. (R.) In Frankreich haben die gestrigen Stichwahlen zu den Generalratswahlen das Ergebnis der Hauptwahlen bestätigt und wesentliche Veränderungen in der Stärke der Parteien nicht gebracht. Insbesondere hat sich das Stärkeverhältnis zwischen Rechts und Links nicht nennenswert verschoben. Nach einer Aufstellung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros über das Gesamtergebnis der Hauptwahlen und der Stichwahlen, hat die äußerste Rechte zwei Sitze verloren, während die Rechtsparteien 26 Sitze gewannen. Die Mittelparteien haben einen Verlust von 18 Mandaten zu verzeichnen, die linksbürgerlichen Sozialrepublikaner einen solchen von 27 Mandaten. Dagegen haben die Sozialdemokraten und die Unabhängigen Sozialdemokraten insgesamt 21 Sitze gewonnen, und die Kommunisten haben ihre bisherige Mandatsziffer behauptet. Zu besetzen waren im ganzen etwa 1500 Sitze. Im Elsaß sind 5 autonomistische Abgeordnete gewählt worden.

„Wie die Bedrückung der Deutschen in Wolhynien aussieht?"

Antwort an den „Il. Kurier" in Krakau.

Von Dr. Kurt Lück-Luck.

I.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Nr. 273 vom 2. 10. d. Js. reichlich spät eine Antwort auf die Rede des Abgeordneten Schiemann während der Tagung der Interparlamentarischen Union, in der er die **polnische Regierung auf die Unterdrückungsmaßnahmen der Behörden in Wolhynien gegenüber den Deutschen aufmerksam machte.** Der „Kurjer" stellt in seinem Leitartikel die Rede Schiemanns als „tendenziöse Lügnerei" hin und behauptet, den staatsgefährlichen Deutschen in Wolhynien gehe es im Gegenteil unverdient gut.

Man muß wissen, daß gewisse Kreise in Łuck durchschnittlich alle Vierteljahr Hetzartikel gegen die Deutschen Wolhyniens in die Sensationspresse lancieren. Die ahnungslosen Leser merken nicht, daß sich diese Hetzartikel manchmal diametral widersprechen. Liest man den „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Nr. 234 vom 24. August d. Js., so staunt man über die Nachricht, daß die wolhynischen Deutschen mit Hilfe der deutschen Bankinstitute massenhaft aus Wolhynien ausgesiedelt und an den polnischen Westgrenzen angesiedelt werden. Dann wieder einmal berichtet „ein wolhynischer Leser" des „Kurjer", die Deutschen Wolhyniens wandern in Massen nach Kanada aus und es ergäben sich großartige Perspektiven für die polnische Kolonisation in Wolhynien zu. Kommentar überflüssig.

Und dann wieder schreibt im eingangs erwähnten Artikel dem „Kurjer" ein Leser „aus Równo", der natürlich in Łuck sitzt und seinen Artikel nicht mit seinem Namen zu decken wagt, die Macht der Deutschen nehme in Wolhynien zu.

Wenn diese erfindungsreichen Artikelschreiber wenigstens den Schein der Sachlichkeit wahren würden. Der „Kurjer" berichtet im letzten Hetzartikel von einem Landübereignungsgesetz vom Jahre 1923, das in Wirklichkeit aus dem Jahre 1924 stammt, und von einer deutschen „Kreditbank" in Łuck, während es ein deutsches Institut solchen Namens gar nicht gibt. Gegen Artikelschreiber und Redaktionen, bei denen ein krankhafter Hetzwahn, eine blühende Phantasie und Unfähigkeit zur Sachlichkeit die einzige Quelle ihrer Politik sind, ist jede Polemik eigentlich fruchtlos. Da aber in 14 Tagen im Lubliner Appellationsgericht entschieden werden soll, **ob die einzige deutsche Genossenschaft in Wolhynien „Kredit — Łuck" liquidiert werden soll oder nicht**, und der Artikel des „Kurjer" Stimmungsmache ist, sei hier im folgenden die Lage der Deutschen Wolhyniens in großen Zügen gezeichnet.

Nach der russischen Vorkriegsstatistik lebten im heutigen Polnisch-Wolhynien zu Beginn des Krieges etwas über 100 000 Deutsche, von denen heute nur noch 48 000 übriggeblieben sind. (Die Zahlen des „Kurjer", vor dem Kriege 35 000, nach dem Kriege 34 000 Deutsche, sind eine Fälschung.) Daß in den ersten Jahren der polnischen Herrschaft nach Ansicht des „Kurjer" die im Kriege nach Rußland, zum kleinen Teil nach Deutschland evakuierten wolhynischen Deutschen ungestört auf ihre verlassenen Wirtschaften zurückkehren konnten, charakterisiert am objektivsten das polnische Gesetz vom 17. 2. 1920 betreffend die Uebernahme von Grund und Boden als Eigentum des Staates (Dz. U. R. P. Nr. 4 vom 12. 1. 1921). Für das den Deutschen, die infolge des polnisch-bolschewistischen Krieges nicht rechtzeitig zurückkehren konnten, enteignete Land, **hat bis heute kein einziger Enteigneter auch nur 1 Groschen Entschädigung erhalten.** Die gesetzlich vorgesehene Entschädigung wird schon seit 8 Jahren „vorbereitet". Daß heute in über 60 deutschen Kolonien die Deutschen in der Minderheit sind, daß über

50 Kolonien gänzlich verschwunden

sind, ist eine traurige Folge der Rechtslage der Deutschen in der ersten Zeit der polnischen Herrschaft. Bis zum Jahre 1924 sanierten sich aber die Verhältnisse. Im Jahre 1924 erließ die polnische Regierung ein Pächterschutzgesetz für die langjährigen Zinsler in den Ostgebieten (Ustawa Uwłaszczeniowa z dnia 20. 6. 1924 Dz. U. R. P. Nr. 63, Pos. 617). Ueber dieses Gesetz schrieb die rechtsgerichtete Zeitung „Życie Wołynia" Nr. 3 vom Jahre 1927 (Seite 2, Art. „Niefortunny projekt". Właściciele majatków z łatwo zrozumiałych powodów skorzystali z klauzul umożliwiających pozbycie się w pewnych wypadkach kolonistów." (Die Gutsbesitzer benutzten aus leicht begreiflichen Gründen die Klauseln, die ihnen in bestimmten Fällen die Vertreibung der Pächter ermöglichten.) Das „Pächterschutzgesetz", o Ironie, hatte Klauseln, die die Exmission einer ganzen Reihe 60 bis 80 Jahre alter deutscher Pächterkolonien zur Folge hatten. Ganze deutsche Dörfer wurden niedergerissen, die Leute vertrieben und gepeinigt. Es passierten unglaubliche Sachen, die ganze Bände füllen könnten. Der Pächter Ulm aus der 1927 vernichteten Kolonie Kuczkerówka wurde wahnsinnig, **nachdem man im Winter 1926 ihn mit Frau und vier Kindern auf die Straße gesetzt hatte. In Kolonie Bogumiłów wurde nach Zerstörung der ganzen Kolonie einem Zinsler dreimal hintereinander die Nothütte überm Kopf abgebrannt, — im Winter. In Kolonie Kamienne bei Dawidgorodok wurde der alte Pächter Fabusch, der dem Gutsbesitzer Fürsten Karol Radziwill gegenüber die den Deutschen vor 120 Jahren verbürgten Rechte verteidigte und die Kolonisten zum Bleiben in der Kolonie aufforderte, von einem Polizisten und den Förstern des Fürsten so kreuzlahm geschlagen, daß er bald darauf starb.** Das Haus Fabusch' hatten die Förster vorher beschossen, trotzdem eine Frau mit ihren Kindern drin war. Eine Kugel blieb in der Wiege eines Säuglings stecken. **Eine Verweigerung des Pachtzinses ist in keinem einzigen Falle von deutschen Pächtern geübt worden, wie der „Kurjer" behauptet. Dagegen haben in vielen Fällen die Gutsbesitzer sich geweigert, den Pachtzins anzunehmen.** In allen diesen strittigen Fällen wurden die Deutschen damals von Abgeordneten der polnischen Parteien beraten, die tatsächlich ehrlich entrüstet waren über das sinnlose Vorgehen gegen die Deutschen. Wie rechtlos damals die Deutschen waren, zeigt ganz kraß folgender Fall:

Der Gutsbesitzer der Kolonie Marjanówka bei Równo wollte sich in den Besitz des evang.-augsb. Bethauses der Zinslerkolonie setzen. Auf seine Veranlassung schickte ein Offizier aus Równo einen Korporal mit vier Mann in die Kolonie, der das Bethaus in Besitz nehmen, alles Kirchengut herauswerfen und zum Einzug für den Gutsbesitzer freimachen sollte. Das Bethaus wurde gerettet durch den Besen der Kantorfrau, der länger war als die Säbel der Soldaten, die dann, beglückt über die Unausführbarkeit des ihnen selber widerlich erscheinenden Befehls ihres Vorgesetzten, nach herzlicher Verabschiedung mit den deutschen Pächtern abzogen. Fälle jener Art sind damals in Wolhynien an der Tagesordnung gewesen. Eine Besserung trat nach dem Maiumsturz langsam ein. Man begann — nach 6 Jahren — den Deutschen endlich Staatsangehörigkeitsbescheinigungen auszustellen, die man ihnen bis dahin konsequent verweigert hatte. Im Jahre 1927 und 1928 kamen nur noch einzelne Fälle von Zerstörungen deutscher Dörfer vor, z. B. Kuczkarówka und Olука. Die Bewohner der Kolonie Lidawka, fast 70 Jahre schon ansässig auf ihrem durch sie selbst urbar gemachten Lande, erhielten den Befehl, **mitten in der Ernte binnen 8 Tagen die Kolonie zu verlassen.** Der Grund und Boden der Kolonie war 1923 dem ehemaligen verschollenen russischen Eigentümer enteignet worden. Der unterzeichnete Landkommissar drohte den Leuten, sie mit Polizei und Militär herauszuwerfen, und **verbot ihnen die Einbringung ihrer Ernte.**

M. R. R.
Powiatowy Urząd Ziemski
w Łucku
dnia 22. lipca 1927.
Nr. 12 79.

Do
(Namen der Kolonisten der Kolonie)
w kolonji Lidawka gm. Poddębce, pow. Łuckiego

Zawiadomienie.

Działając w myśl par. 35 Rozporządzenia Ministra Reform Rolnych z dnia 11. lutego 1924 r. (Dz. U. R. P. Nr. 18 z dnia 28 II. 1924) wobec ekspiracji kontraktu dzierżawnego wymagam od Pana opuszczenia do dnia 1-go sierpnia 1927 zajmowane grunta w kolonji Lidawka wraz ze swoją rodziną.

Pozostanie po tym terminie uważać się będzie za samowolne zajmowanie cudzej własności.

(—) W. Hulewicz
Komisarz Ziemski

Es ist der polnischen Regierung dafür zu danken, daß sie in letzter Zeit solche Methoden eingedämmt und Vorbereitungen zu einer Regelung der Pächterfrage und Novellisierung des Landübereignungsgesetzes vom Jahre 1924 getroffen hat. Wenn der „Kurjer Krakowski" in dem eingangs erwähnten Artikel davon spricht, daß es den polnischen Pächtern in Wolhynien auch so schlecht geht, so muß aber hinzugefügt werden, daß 80 Prozent dieser Pächter erst nach dem Kriege auf ihr Pachtland gekommen sind und deshalb schwerlich mit langjährigen Pächtern verglichen werden können.

Was das staatsbürgerliche Verhalten der Deutschen Wolhyniens anlangt, so ist es geradezu vorbildlich. Man suche in den wolhynischen Gefängnissen, ob man Deutsche drin findet. Trotz vieler Schikanen haben sie ihre staatsbürgerlichen Pflichten doppelt treu erfüllt, um die Verleumdungen durch blinden Haß irregeleiteter, karrierelüsterner Persönlichkeiten zu entkräften. Ein deutscher exmittierter Zinsler zeigte mir polnische Orden aus dem Bolschewistenkrieg. Ein zweiter war zwei Jahre hindurch der beste Langstreckenläufer des polnischen Heeres und zeigte mir stolz seine zahlreichen Ehrendiplome. In derselben Zeit, als er seine Siege und zahlreichen Anerkennungen einheimste, wurde sein Bruder zusammen mit der Pächterkolonie exmittiert, so daß ihm nachher seine Frau im Elend starb. **Und wie fallen die unsinnigen Verleumdungen der Hetzpresse gegen die Tatsache ab, daß in Polnisch-Wolhynien die Deutschen 200 000 Hektar Unland, Stumpen und Sumpf urbar gemacht haben. Die Zahl ist gewissenhaft errechnet worden und zeigt die beispiellose Kulturleistung der wolhynischen Deutschen. Die wolhynischen, vorwiegend polnischen Gutsbesitzer, sowie die russische Regierung wußten, weshalb sie die Deutschen vor 100 Jahren mit großen Versprechungen ins Land riefen. Die deutsche Regierung (!), der diese angeblich aus strategischen Gründen erfolgte Kulturtat der wolhynischen Deutschen unverdientermaßen von der Hetzpresse, wie auch im eingangs erwähnten Leitartikel des „Kurjer", in die Schuhe geschoben wird, hatte davon kaum eine Ahnung, da die Einwanderung der Deutschen aus Kongreßpolen und Ostgalizien erfolgte.**

Wenn die polnische Regierung heute den Deutschen auch nur gestattet, ruhig auf ihrer kleinen Scholle zu arbeiten und sie vor unverdienten Schikanen schützt, so wäre das nicht nur ein Akt der Gerechtigkeit, sondern der politischen Klugheit, die ein absolut staatstreues Element in den Ostgebieten zu schützen und nicht zu verfolgen heißt.

Sprachenschutz!

Wir lesen in der „**Deutschen Schulzeitung in Polen**":

jaz ist es zosoma die sona chajz der chogka ist rajw er wy gemet es gyner wiligi uz wirh wer wasen rybene wasof zman dan gym nie gdie.

*

Welche Sprache das ist? Die Deutsche? Unmöglich! Das ist ohne Zweifel ein fremdes Idiom, gemischt mit ein paar „Germanismen". Mögen sich die Sprachgelehrten darüber den Kopf zerbrechen ein Preisrätsel für sie! —

Spaß beiseite! Wir haben es hier in Wahrheit mit der „deutschen" Niederschrift eines zwölfjährigen deutschen Mädchens zu tun. Das Thema lautet: „Im Sommer". Die Sätze wurden der Schreiberin langsam und deutlich diktiert. Wie dieses seltene Buchstabengemansche zu erklären ist? Hier die Antwort: Das Mädchen — es ist durchaus normal begabt — besucht eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache und kennt Deutschstunden nur vom Hörensagen. Dem muttersprachlichen Diktat mußte es hilflos gegenüberstehen, weil es nicht gelernt hat, deutsche Lautfolgen hörend zu zergliedern und den Gesetzen der Rechtschreibung gemäß schriftlich zu fixieren. (Auch in der Niederschrift der Einfluß polnischer Schreibformen zu erkennen.)

Noch ein paar andere Beispiele solcher Diktate, die zwar nicht so grotesk wirken, aber nicht minder eine „traurige Sprache" reden:

in usren ogarten Snten schen Sind schene blumen.
Das bilt ysd sgros.
Isch kan schon schren...
(Ein 12jähriges Mädchen aus dem Kreise Briesen.)

Die Waicksel nidunk war frür grosn ausgesezen. Nacher wurde ein ziemlich horer Dam aufgeschit. Die Waicksel ist ein flus. Ein großer Strom.
(Ein 14jähriger Knabe aus dem Kreise Thorn.)

Workester war ein groses Geweter. Es donrde und plitzte. Der Doner rolt. Das plez er schreckt die äkzlichen Kinder. Dan scheint die Sonne hel. Dan feäkst Der Roken kut. Das Weld siet schön grün aus. tis Jar kibt es wieleicht eine gute Ernte.
Morges Jar wiel sie beäser aus.
(Ein 13jähriger Knabe aus dem Kreise Wreschen. Er hat wöchentlich 2 Deutschstunden.)

Wahrscheinlich schreiben alle diese Kinder im Polnischen bessere Diktate (zumal die polnische Rechtschreibung stärker von phonetischen Maximen beherrscht wird als die deutsche), aber zu einem leichten und schlichten Stil werden sie es in dieser Fremdsprache während der Schulzeit auch nicht bringen. Fremd in der Schriftsprache ihres angestammten Volkes und unsicher im Gebrauch der Staatssprache treten sie dann ins Leben. Nur solche, die einen unhemmbaren Trieb zur „Persönlichkeit" in sich tragen (und das sind die Wenigen), werden mit wachsender Lebensreife die Fesseln geistiger Beengtheit zerbrechen. Es wird einem bange um die Zukunft des Deutschtums in Polen, wenn man bedenkt, daß noch bestehende lebensfähige deutsche Schulen weiter abgebaut werden und daß schon heute viele tausend deutscher Kinder durch einen fast ausschließlich polnischen Schulunterricht entsprachlicht werden (sie können weder deutsch noch polnisch!).

Wie verträgt sich diese Entwicklung mit der polnischen Verfassung und dem Minderheitenschutzgesetz, die beide den nationalen Minderheiten allseitigen Sprachen- und Kulturschutz garantieren?

Wir verlangen nicht, daß der Staat aus seinen finanziellen Mitteln jedem deutschen Kinde die deutschsprachige Schule sichert. Auch mit der „40-Kinder-Bestimmung" würden wir uns einverstanden erklären, wenn dafür die normale Entwicklung der deutschen Privatschule auch polnischerseits begünstigt und positiv gefördert werden würde.

Leider müssen wir immer wieder erfahren, daß selbst deutsche Schulen mit 40 und mehr Kindern aufgelöst werden und daß man der Gründung und Erhaltung von lebensfähigen deutschsprachigen Privatschulen Schwierigkeiten entgegensetzt, in Pommerellen grundsätzlich ablehnt.

*

Sprachenschutz ist Seelenschutz, ist Kulturschutz und ist die erste und vornehmste Förderung jedes wirklichen und gerechten Minoritätenschutzes!

Ueberfälle in Französisch-Marokko.

Paris, 22. Oktober. (R.) Ueber den neuen Bandenüberfall in Französisch-Marokko, bei dem zwei spanische Kaufleute von räuberischen Eingeborenen entführt wurden, liegen nunmehr genaue Einzelheiten vor. Danach handelt es sich um eine 15 Mann starke Bande, welche das Auto mit den beiden spanischen Kaufleuten anhielt, den Chauffeur erschoß und die Kaufleute fortschleppte. Eine benachbarte französische Polizeistation nahm die Verfolgung der Räuber auf, wobei sich ein wütendes Feuergefecht entspann. Ein französischer Polizeibeamter wurde getötet. Der eine gefangene Kaufmann konnte während des Gefechtes fliehen, wurde aber von den Banditen auf der Flucht angeschossen. Die Räuber sind in die Berge entkommen. Man befürchtet, daß der zweite gefangene Kaufmann von ihnen auf der Flucht ermordet worden ist.

Tages-Spiegel.

Die Herabsetzung der Kriegsschulden der Alliierten wird in Washington nach wie vor abgelehnt. Dagegen wird der jetzt offenbar in Paris angenommene Plan einer Gleichsetzung der deutschen Reparationen mit dem Gesamtbetrag der alliierten Schulden und die inoffizielle Beteiligung amerikanischer Sachverständiger für Besprechungen über die Reparationsfrage gebilligt.

*

Bei der Einsturzkatastrophe in Vincennes sind im ganzen 19 Tote geborgen worden. Da man annimmt, daß sich kein Toter mehr unter den Trümmern befindet, sind gestern die Bergungsarbeiten eingestellt worden. — Auch die Aufräumungsarbeiten an der Prager Unglücksstätte sind gestern beendet worden. Die Katastrophe hat insgesamt 46 Tote und 34 Verletzte als Opfer gefordert.

*

In der Umgebung von Belfort ist ein Gebäude einer Textilfabrik eingestürzt. Drei Arbeiter wurden verletzt.

Aus Stadt und Land.

Posen den 22. Oktober.

Unsere vielgehetzten, unruhvollen Menschen der Gegenwart wissen gar nicht mehr, was ruhen heißt, wahrhaft ruhen in Gott, und daß dies das Wohltuendste und Herzerquickendste ist, was unserer Seele geschehen kann. Chr. Geyer.

Die Kirchliche Woche in Posen.

Auch diesmal scheint die Kirchliche Woche eine ähnliche starke Beachtung zu finden, wie sie der größten evangelischen Veranstaltung unseres Landes schon seit Jahren zuteil wird. Die Besucher freuen sich besonders auf die Aufführung des „Messias“, die sie am Sonntag als Auftakt zu den Verhandlungen der nächsten Tage hören sollen. Es ist uns doch immer wieder eine große Genugtuung, daß unserer kleinen Schar solche hohen Kunstgenüsse nicht vorenthalten bleiben, ja daß sie uns sogar aus unseren eigenen Reihen geschenkt werden. Auch das Thema der Tagung: „Der Ruf der Inneren Mission an die Menschen von heute“, wird seine Anziehungskraft auf Männer, Frauen und Jugend ausüben, da ja gerade auch in diesen Tagen das 50jährige Jubiläum des Landesverbandes für Innere Mission, des früheren Provinzialvereins, gefeiert werden soll. Dank der Gastfreundschaft der Posener evangelischen Gemeinden, wird es hoffentlich nicht an den nötigen Quartieren fehlen. Die Jugendlichen erhalten geheizte Massenquartiere. Weitere Anmeldungen von Teilnehmern müssen aber in den nächsten Tagen, spätestens bis zum Donnerstag, 25. Oktober, eingehen, damit auch wirklich jeder berücksichtigt werden kann und die Vorbereitungen glatt durchgeführt werden können.

Friedensfrage und Minderheitenproblem.

Während das polnische Heer seiner Bestimmung entsprechend immer besser ausgerüstet und ausgebildet wird, während die militärische Erziehung der polnischen Jugend immer planmäßiger durchgeführt wird und auch die zivilen Organisationen der Kriegervereine und Aufständischen soeben in Pommerellen Manöver mit Maschinengewehren und Kavallerie abgehalten haben, hören wir in Posen einen Friedensvortrag nach dem andern in deutscher Sprache. Nachdem der katholische Führer Dr. Hoffmann aus Breslau soeben seinen pazifistischen Vortrag im Evangelischen Vereinshause gehalten hat, sprach Sonntag abend an derselben Stelle der bekannte Führer und Generalsekretär des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen D. Siegmund-Schulze aus Berlin über **„Gottesherrschaft im Leben des Volkes und der Völker.“** Der Vortrag stand auf einer bemerkenswerten Höhe und verdient es, daß man sich mit ihm auseinandersetzt, ganz gleich, ob man den Standpunkt des Vortragenden teilt oder nicht. Gottesherrschaft ist nicht Pflege der einzelnen Seele in vornehmer Abgeschlossenheit und Beschaulichkeit. Gottesherrschaft ist auch nicht bloß praktische Liebesarbeit humanitärer Art, sondern Gottesherrschaft ist Gottesliebe und Nächstenliebe zugleich, die im einzelnen sich durchsetzen und von da das ganze Volk und alle Völker durchdringen muß. Von dieser Grundthese aus folgerte der Vortrag, daß Stammes- und Volksgemeinschaft, ebenso wie die Obrigkeit und Staat nicht ein Stück Welt sind, sondern von Gott gegeben sind. Fällt Volksgemeinschaft und Staat zusammen, so ist das viel leichter für den einzelnen, als wenn beides auseinander fällt. Die Staatsform dagegen sei gleichgültig, ob Monarchie oder Republik, beide hätten in der Bibel zum Abfall zu Gott geführt. Gottesherrschaft liegt auf ethischem Gebiet und bedeutet Gerechtigkeit im Volksleben. Diese Gerechtigkeit gibt dem Christen innerhalb des Volkes eine entschiedene Stellung im Kampf gegen die Wohnungsnot und dem Klassenhaß. Ist die Gerechtigkeit, wie es leider häufig der Fall ist, irgendwie undeutlich oder zweifelhaft, dann hat der Christ sich auf die Seite des Schwächeren zu stellen. Darin liegt für den Vortragenden auch die Lösung des Minderheitenproblems: Gerechtigkeit und Liebe, im Zweifelfall zu Gunsten des Schwächeren, das ist die Minderheit nationaler oder religiöser Art. Mit dem Gedanken der Nächstenliebe muß Ernst gemacht werden auch den Angehörigen des andern Volkes gegenüber in Kriegszeiten und in Friedenszeiten. Das ist nicht bloß ein humanitärer Wunsch, sondern eine christliche Forderung, an deren Verwirklichung noch ernst gearbeitet werden muß, damit der Krieg allmählich ausstirbt. Aufrüstung der Völker bedeutet den Tod, Abrüstung das Leben. Trotz aller Mängel des Völkerbundes beruhe auch er auf christlichen Gedanken, die besonders in den Minderheitenfragen von führenden Engländern vertreten worden sind.

Eingeleitet wurde der Vortragsabend durch Generalsuperintendent D. Blau, der namens des Zweiges Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen den Vortragenden begrüßte und daran erinnerte, daß die ersten Augusttage 1914 nicht bloß den Weltkrieg, sondern auch den Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen geboren hätten. So wie heute die Tiere der Urzeit, die Ichthiosaurier, infolge der Kriegsänderungen ausgestorben seien, so müsse auch der Krieg durch Stärkung des christlichen Geistes unter den Völkern aussterben. Abgeschlossen wurde der Abend durch ein kurzes Andachtswort des Superintendenten Rhode: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

Der Vortrag unterschied sich wohltuend von dem landläufigen Pazifismus, der aus übergroßer Gerechtigkeit gegen die andern Völker ungerecht gegen das eigene Volk wird. Zwar fanden der englische Erzbischof, Lord Parmoor und Sir Dickinson als Vorkämpfer des Minderheitenrechtes besondere Anerkennung, während bekannte Führer der deutschen evangelischen Kirche weniger gut fortkamen, aber der Vortrag zeugte von großem Verständnis und namentlich warmem Mitgefühl für die Lage der Minderheit in unserem Lande und suchte das Weltgewissen zu schärfen für die Gerechtigkeit dem Schwächeren gegenüber. Aber man wird vielleicht sagen dürfen, daß zwischen dem Krieg mit der Waffe in der Hand nur ein relativer Unterschied besteht gegenüber dem Wirtschaftskrieg und dem Geisteskrieg in der Unterdrückung der Muttersprache und des Väterglaubens. Die Friedensarbeit in allen Ehren, soweit sie gegenseitiges Verständnis und Freundschaft auch unter den Völkern schaffen will und der leichtfertigen Entfesselung von Kriegen entgegenarbeitet. Aber wenn die Minderheiten allein auf die Erfolge dieser Friedensarbeit warten wollen, so dürfte es bis zu diesem Zeitpunkt wohl kaum noch Minderheiten geben, sie wären vorher vernichtet, auch ohne Krieg!

Siegerfeier im Männer-Turnverein Posen.

Der Männer-Turnverein Posen veranstaltete Sonnabend abend in der Grabenloge unter lebhafter Beteiligung besonders seiner jüngeren Mitglieder und sonstigen Freunde der Turnerei eine Siegerfeier.

Der Vorsitzende Nakoinz gab in seiner Ansprache der Freude des Vorstandes Ausdruck, soviele Turnerinnen und Turner als Sieger begrüßen zu können. Wenn es auch dem Verein das letzte Mal bei dem Gauturnfest in Lissa nicht geglückt sei, den Wanderpreis wieder an sich zu reißen, so zeuge das doch keineswegs von einem Rückgange der turnerischen Leistungen im Verein. Vielmehr sei die Zahl der erreichten Punkte diesmal noch größer gewesen, als im vergangenen Jahre. Aber die Sieger im edlen Wettbewerb hätten es diesmal zu einer noch höheren Punktzahl gebracht. Der Vorsitzende schloß mit einem dreifachen Gut Heil auf die Mitglieder des Vereins unter Ueberreichung je eines Festheftes des Kölner Deutschen Turnvereins.

Eine ganz ungewöhnlich interessante, formvollendete Schilderung des 14. Deutschen Turnfestes in Köln unter besonderer Berücksichtigung der Erlebnisse der deutschen Turner aus Polen, deren ursprünglich auf 450 veranschlagte Teilnehmerzahl infolge der Verweigerung der Mehrzahl der beantragten billigen Pässe schließlich auf ein Drittel zusammengeschmolzen war, gab der Turnwart Seeliger. Er zauberte das wirklich prächtige Bild des glänzend verlaufenen Festes mit plastischer Klarheit vor die Augen der Zuhörer und ließ sie nachträglich an den köstlichen Erlebnissen der Vereinsmitglieder teilnehmen.

Ein zweiter Vortrag des Bibliothekars Zipser wurde einer Ehrenpflicht des Vereins gegenüber dem Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, dem märkischen Pastorensohn, gerecht, dessen Geburtstag sich am 11. August d. Js. zum 150. Male gejährt hatte. In fesselnden, durch klare Lichtbilder unterstützten Ausführungen entwarf der Redner das Lebensbild des Mannes mit seinem mannigfachen Auf und Nieder, der in der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz mit von ihm persönlich erfundenen Turngeräten ins Leben rief, und streifte die Bedeutung Jahns für die Ausgestaltung des deutschen Turnwesens. Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Gegen 11 Uhr begann dann ein Tanz, dem sich jung und alt mit ebensoviel Ausdauer und Hingabe widmete, bis die Polizeistunde ihr Machtwort für das Ende der schönen Veranstaltung sprach.

hb.

Wohltätigkeitsveranstaltung des Posener Handwerkervereins.

Je näher der Winter heranrückt und mit ihm die durch die Kälte bedingten Nöte der Minderbemittelten, desto eindringlicher muß der Ruf erschallen: „Gedenket der Armen!“ Mit dankbarer Freude aber ist es zu begrüßen, wenn sich diejenigen, die auch anderen etwas abgeben können, zusammentun, um Mittel und Wege zu finden, den Armen über die harte Winterzeit hinwegzuhelfen. Der Posener Handwerkerverein hat daher beschlossen, auch in diesem Jahre wieder ein Wohltätigkeitsfest zu veranstalten. Wer einen solchen Abend schon miterlebt hat, wird sich des Eindrucks gern erinnern, den eine derartige Feier auf ihn gemacht hat. Man glaubt nicht, auf einem Vereinsvergnügen zu sein, was es ja auch nicht sein soll, sondern in ein gut bürgerliches Haus zu treten, um an einer Familienfeier teilzunehmen. Dadurch, daß die Tische von den Vereinsdamen mit eigenem Geschirr und nach eigenem Geschmack gedeckt werden, bekommt die ganze Veranstaltung den familiären Anstrich. Daß natürlich viele Mühe und Arbeit darauf verwendet wird, brachte den Vorstand auf den vielleicht glücklichen Gedanken, die Festräume kurz vor Beginn der Feier der breiten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus den Urteilen vieler soll entnommen werden, welches die schönsten und geschmackvollsten Tischanordnungen sind, die dann auch prämiiert werden sollen. Die Veranstaltung unterscheidet sich aber auch von anderen Wohltätigkeitsfesten dadurch, daß sie an den Geldbeutel der Teilnehmer keine allzu großen Anforderungen stellt, weil eine Verteuerung gar nicht eintreten kann, da die von Mitgliedern gestifteten Speisen und Getränke zu bzw. unter den Tagespreisen abgegeben werden können. Wer natürlich seine Wohltätigkeit noch durch ein freiwilliges Scherflein zum Ausdruck bringen will, soll daran nicht gehindert werden. Da die Beteiligung an dieser Feier in diesem Jahre besonders stark sein wird, und um allen Anforderungen gerecht zu werden, wird am Donnerstag, 25. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Loge eine Vorbesprechung abgehalten, auf die alle Mitglieder und sonstige Interessenten hierdurch schon jetzt besonders hingewiesen werden.

Ein freundlich-milder Sonntag,

wie wir sie im verflossenen Sommer kaum von gleicher Güte erlebt hatten, war uns gestern beschieden. Die 18 Grad sommermäßige Wärme, die in den frühen Nachmittagsstunden im Schatten festzustellen war, trieb die Menschheit noch einmal in hellen Scharen hinaus, um sich in der schönen Gottesnatur zu ergehen und sich am Prachtwerk des Herbstes als Maler mit seinen farbenprächtigen Bildern an dem Baumlaub zu ergötzen. Leider war infolge des frühen Sonnenuntergangs die Möglichkeit, das entzückende Herbstbild zu genießen, nur von kurzer Dauer.

Wieder neue Großfeuer!

Im Kreise Posen brannten auf dem an der Chaussee von Posen nach Pinne belegenen Rittergute Sady des Rittergutsbesitzers Leo von Pluciński eine große Feldscheune, bestehend aus 12 Schobern zu je 60 Fuhren Roggen, Weizen, Gerste usw. um 11 Uhr nachts nieder. Etwa eine halbe Stunde später gingen auf dem Rittergute Swadzim eben desselben Besitzers drei Getreideschober in Flammen auf. In beiden Fällen ist wohl wieder böswillige Brandstiftung als Ursache anzunehmen.

Die baulichen Veränderungen in der Stadt Posen.

Bevor wir zur weiteren Besprechung der in unserer Stadt bereits sichtbaren und der noch zu erwartenden Veränderungen übergehen, wollen wir uns dem

Wagenverkehr

in den Hauptstraßen zuwenden.

Eine solche Statistik gibt gerade für den Ausbau der Stadt manche wertvolle Anregungen. Um sich über den Fahrradverkehr während der kommenden Landesausstellung und die Belastung der verschiedenen Straßenkreuzungen ungefähr ein Bild zu machen, hat das städtische Polizeiamt für den letzten Sonnabend des August zwischen 11 und 11½ Uhr eine Zählung der um diese Zeit gewisse Stadtpunkte passierenden Fahrzeuge angeordnet. Dabei hat sich ergeben: An der Kreuzung ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) — Sew. Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße) — ul. 27 Grudnia (fr. Berlinerstr.) — ul. Fredry (fr. Pauli-Kirchstr.) wurden in der Zeit einer halben Stunde 347 Fahrzeuge gezählt. Hiervon waren 197 Personenkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 63 Pferdedroschken, 72 andere Fahrzeuge, wie Lastwagen, Motorräder usw. Zur selben Zeit passierten die Straßenkreuzungen am Hotel Bazar 141 Personenkraftwagen, 5 Lastkraftwagen, 27 Pferdedroschken und 82 andere Fahrzeuge. Eine Beobachtung des Verkehrs auf der Kaponniere hatte folgendes Ergebnis: 112 Personenkraftwagen, 14 Lastkraftwagen, 9 Pferdedroschken und 74 andere Fahrzeuge, zusammen 209 Fahrzeuge. An den Kreuzungen der Schul- und Neuestraße, Alter Markt zählte der Schutzmann 163 Fahrzeuge, und auf dem Petri-Platz gleichfalls 163. Die Theaterbrücke passierten 161 Fahrzeuge. Aus dieser Zusammenstellung ergeben sich interessante Schlüsse. Der größte Wagenverkehr herrscht in der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.), dann in der Nähe des Bazars und verhältnismäßig gering ist er auf der Theaterbrücke. Es ist klar, daß eine einmalige Zählung kein Durchschnittsbild geben kann, deshalb wurden solche Zählungen mehrmals vorgenommen. Im allgemeinen kam jedoch das Polizeiamt zu ähnlichen Zahlen.

So geht es auf der Oberfläche unserer Straßen

Balkan-Anekdoten.

Das Land der „unliebsamen Störungen“.

Ich bin irgendwo auf dem Balkan — es kann selbst in Belgrad oder in Sofia sein —, bei festlicher Tafel und bei lustiger Laune. Alles geht glänzend. Das Essen ist reichlich und schmackhaft. Wir preisen das Land und erheben unsere Gläser auf dessen gedeihliche Entwicklung . . . Plötzlich erlöschen die Lichter. Wir senken die Gläser. Eine „unliebsame Störung“.

*

Ich nehme ein warmes Wannenbad. Das ist nicht so einfach. Weil nicht jedes Hotel auf dem Balkan diese Einrichtung kennt. Aber nach vielem Verdruß und Hotelwechsel habe ich das warme Wannenbad. Und zahle dafür einen unangemessenen hohen Preis. Ich unterziehe mich einer gründlichen Reinigung. Alles geht gut. Nach beendigter Waschung ziehe ich das Ventil herauf. Im Nu ist der Baderaum überschwemmt. Meine Kleider schwimmen im schmutzigen Wasser. Wieder eine „unliebsame Störung“.

*

Ich reise in Mazedonien. Der kleine Ford-Wagen tut seine Schuldigkeit auch in unwegsamer Gegend. Bis ein Fluß in die Quere kommt. Obwohl über den Fluß eine Brücke führt, ist er doch ein unüberwindliches Hindernis. Die Brücke ist in der Mitte gebrochen. Ueberall auf dem Balkan treten „unliebsame Störungen“ ein. Das ist eine allgemein gültige Tatsache.

*

Ich halte meine Papiere in bester Ordnung und gabe mich außerdem mit allen möglichen Visa und Empfehlungen versehen. Ob erforderlich, oder nicht. Ich hoffe also, die Grenze ungehindert zu passieren. Ich reiche dem Zollbeamten die Papiere. Er schüttelt den Kopf und legt sie beiseite. Mein Gepäck ist durchwühlt. Warum? Sind etwa die Leute auf dem Balkan unhöflich? O nein! Sie sind sehr höflich, oft sogar zuvorkommend. Aber dieser Zollbeamte kann nicht lesen! Das hätte ich nie gedacht!

*

Ich reise mit dem Orientexpreß. Ein prachtvoller Wagen. Der größte in Europa. Bis Triest. Aber nun haben wir Triest passiert. Wir sind auf dem Balkan, — und der Expreßzug ist nicht mehr derselbe. Ich reise mit diesem Zug von Paris bis über Triest ohne Zwischenfall. Ich trage nach dem Osten die Sicherheit des Westens.

Plötzlich bleibt der Zug stehen. Was ist geschehen?

O nichts! Rein gar nichts! Der Zug ist bloß in zwei Hälften zerrissen.

„Was kann man machen?“ sagte der Stationsvorstand, in dessen Gesellschaft ich mir die Zeit verkürze. „Der Zug ist zu schwer.“ Und er sieht mich mit rührender Ahnungslosigkeit an.

Ja, dieser Orient-Expreß! Einmal blieb er im Winter mitten im Felde stehen. Und die Reisenden mußten dreißig Kilometer zu Fuß waten. Ein anderes Mal wurde der Zug von Räubern überfallen und die Reisenden waren auf ihre eigene Kraft und Entschlossenheit angewiesen. Weil weit und breit keine Hilfe zu sehen war.

*

Aber wenn der Orient-Expreß manchmal versagt, so bleibt noch immer die See. Warum soll ich nicht den Seeweg wählen?

Aber hier treten wieder die „unliebsamen Störungen“ ein.

Wir wollen durch den Golf von Korinth nach Athen. Und der Kanal durch den Isthmus von Korinth ist verstopft. Es klingt allzu schlicht, um wahr zu sein. Aber es ist wahr.

Der Kanal ist eine wundervolle Schöpfung aus menschlicher Hand, wie ein glatter Messerschnitt in der Mitte des Isthmus von Korinth. Aber ein Erdrutsch hat den Durchgang verstopft. Gerade das und sonst nichts. Eine „unliebsame Störung“.

*

Eine große Plage ist die Wassernot. Alle Balkanstädte sind knapp an Wasser. Alle — Sofia, Belgrad, Athen. Die alten Griechen litten an Wassermangel. „Sokrates mußte sterben, weil er außer dem Giftgebräu nichts zu trinken hatte,“ sagte zu mir ein moderner Grieche.

Der frühere britische Botschafter in Belgrad klagte dem Minister des Aeußern, daß es ihm während seines ganzen Aufenthaltes nicht möglich war, ein richtiges, ein eigentliches englisches Vollbad zu nehmen. „Dann geben wir alle Hoffnung auf, so viel Wasser zu beschaffen, um einen Engländer rein zu waschen,“ war die Antwort.

Es werden immer neue Pläne entworfen, wie die griechischen Städte am besten mit Wasser zu versorgen seien. Es hatte solche Pläne schon zur Zeit des Perikles gegeben. Nichts ist seitdem geschehen.

„Wasserversorgung?“ meinte der Bürgermeister in Sofia, als er darüber befragt wurde. „Wassernot? Sehen Sie, die Sache ist einfach. Die gegenwärtige Wasserleitung war für vierzigtausend Einwohner berechnet. Und jetzt haben wir ihrer über hundertundfünfzigtausend.“

Was einfacher: „Aber . . . aber . . .“ wollte man einwenden. Doch die Worte erstarben auf den Lippen. Man könnte noch in den Ruf von Konzessionshaschern kommen. Der Bulgare schien diese Gedanken zu erraten.

„Ja,“ sagte er, „eine amerikanische Gesellschaft hatte uns einen Projektentwurf unterbreitet. Wir waren auch fast einig geworden . . .“

Fast! . . . Wohl wieder eine „unliebsame Störung“.

„In den Bergen ist das Wasser reichlich vorhanden!“ fügte er tröstend hinzu.

*

Die größten „unliebsamen Störungen“ verursacht der Haß. Es ist die schwerste Plage des Landes.

In beiden Städten, in Belgrad und Sofia, wurde ich mit Büchern und Broschüren bombardiert, die alle nur einen Zweck haben, zu zeigen, was für abscheuliche Lumpen die anderen sind. Es war eine ganze Bibliothek des Hasses. Eine Propagandaliteratur, die wahrhaftig der Fluch des Balkans ist. Sie hat mir aber nur etwas bewiesen. Sie hat mir bewiesen, was für abscheuliche Lumpen die Verfasser dieser Bücher sind!

Auf einem Fleckchen Erde leben nebeneinander drei Völker, die Serben, Mazedonier, Bulgaren genannt werden. Sie sprechen so gut wie eine Sprache, bekennen sich zu einer Religion, führen ein gleiches Leben.

Es ist praktisch ein Volk, zumindest so wie die Bayern, Preußen und Sachsen ein Volk bilden. Aber die Bulgaren und Serben haben in der Vergangenheit zwanzig große Kriege geführt und zwei Kriege in den letzten zwanzig Jahren. Die kleinen Scharmützel sind nicht zu zählen.

Wenn man sie sich selbst überließe, würden sie heute wieder Krieg führen.

Diese Volksstämme in ihrem gemeinsamen Lande einrichten, daß sie miteinander in Frieden leben — — —

— — — das ist das Balkanproblem!

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Operngastspiele in Kopenhagen. Der Leiter des Braunschweigischen Landestheaters, Prof. Dr. Ludwig Neubeck, ist eingeladen worden, im Monat Oktober zwei deutsche Operngastspiele in der dänischen Hauptstadt zu veranstalten. Das Braunschweigische Landestheater wird Händels Oper „König Porus“, in der Bearbeitung von Prof. Dr. Hans Dütschke, welche seine Uraufführung im April dieses Jahres in Braunschweig erlebte, in Kopenhagen zur Aufführung bringen.

Werfels „Juarez und Maximilian“ als Oper. Darius Milhaud hat Werfels „Juarez und Maximilian“ zum Stoff einer Oper gewählt. Milhaud gehört zu den bekanntesten französischen Komponisten von heute; seine neue Oper dürfte noch in dieser Spielzeit zur Uraufführung kommen.

zu. Doch auch unter der Erde wäre manches zu bemerken. Dahin gehören die

Kanalisierungsarbeiten,

die den ganzen Sommer über an der Peripherie der Stadt vorgenommen wurden. So wurde das ganze Gelände, auf dem die Landesausstellung entsteht, kanalisiert, ferner die Oborniker Chaussee, der Weg nach dem Schilling und zur Gemüllverbrennungsanstalt. Zur Entwässerung des Sportstadions und zum Schutz gegen Hochwasser wird der Bau und die Befestigung des Sturmkanals am Eichwaldweg geplant. Die hierfür bestimmten Kosten betragen 50 000 Zloty. Ein ähnlicher Kanal soll am Solatscher Bach errichtet werden. Im Stadthaushaltsvoranschlag sind 1928/29 für Kanalisierungsarbeiten über 500 000 Zloty bestimmt. In diese sind natürlich auch die Beträge für Instandhaltung der bisherigen Einrichtungen einbegriffen. 40 000 Zloty verschlingt die Instandhaltung von 21 öffentlichen Klosetten, die gleichfalls dem städtischen Unterbauamte unterstellt sind. eb.

Die neue Höchstpreisverordnung.

Eine neue Höchstpreisverordnung wird soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 87) veröffentlicht und mit dem 27. Oktober d. Js. in Kraft gesetzt.

Die neue Verordnung stützt sich auf Artikel 1 b der Verordnung vom 31. August 1926 in der Fassung vom 22. März 1928 und betrifft die Regelung der Preise von Brotgetreide und Fleisch, sowie Erzeugnissen daraus und ferner von Ziegeln. Die dem Innenminister nach der letzterwähnten Verordnung erteilten Ermächtigungen werden den Wojewoden übertragen mit der Befugnis, diese Ermächtigungen (ausgenommen die Preisfestsetzung für Ziegel) auf die Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung sowie Kommunalverwaltung in der nach Artikel 2 der erwähnten Verordnung vorgesehenen Form weiter zu übertragen. Dieselben Ermächtigungen erhält der Regierungskommissar der Stadt Warschau, jedoch ohne die Befugnis der Weiterübertragung auf die ihm unterstellten Behörden. Der Sinn der neuen Höchstpreisverordnung ist, wie in einem Rundschreiben des Ministers an die Wojewoden ausdrücklich betont wird, die Wirtschaft vor unbegründeten, bürokratischen Eingriffen zu schützen. Grundsätzlich soll die Preisgestaltung dem freien Wettbewerb überlassen bleiben und die Behörden nur dann einschreiten, wenn alle anderen Möglichkeiten zur Festsetzung von Preisen, die durch die tatsächlichen Produktions- und Handelsunkosten gerechtfertigt sind, versagen. Aber auch im Falle einer zwangsweisen Preisfestsetzung sind die ermächtigten Behörden an die vorherige Einholung eines Gutachtens der einzusetzenden Preisprüfungskommission gebunden. Gegenstand der Preisfestsetzung können sein außer Ziegeln: Mehl, Backwerk, Fleisch, Speck, Schmalz und Räucherwaren.

Die unter dem Vorsitz des Leiters der ermächtigten Verwaltungsbehörde stehenden Preisprüfungskommissionen setzen sich zu gleichen Teilen aus Vertretern der Produzenten, des Handels und der Konsumenten zusammen, die von der Behörde aufgrund von Vorschlagslisten der in Betracht kommenden Berufsverbände bzw. Konsumgenossenschaften berufen werden. Nötigenfalls können bei diesen Kommissionen besondere Sektionen errichtet werden. Aufgaben der Kommission bzw. Sektion sind die Erstattung von Gutachten zur Bezeichnung derjenigen Arten der vorerwähnten Waren, auf die sich eine Preisfestsetzung erstrecken soll, sowie über die Preishöhe, ferner die Prüfung der Kalkulationsunterlagen, die von den Produzenten und Händlern vorgelegt werden, und endlich die Aufgabe von Gutachten über die Angemessenheit der Preise auf Ersuchen von Verwaltungsbehörden, der Gerichte und anderer öffentlicher Institutionen. Die Wojewoden bzw. der Regierungskommissar der Stadt Warschau können Beschlüsse der ermächtigenden Behörden aufheben, Preisprüfungskommissionen bzw. Sektionen auflösen und neu berufen. Die ermächtigten Verwaltungsbehörden müssen vor Verhängung einer Strafe erst das Gutachten der zuständigen Preisprüfungskommission einholen. Diese Verordnung bleibt in Kraft bis zum 31. Dezember 1929.

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag" wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, an.

× Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch nachmittags 6½ Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt 19 Punkte, und zwar:

Wahlen; Bewilligung von Ruhestandsgeldern, sowie von Mitteln zum Ankauf eines Vorhangs für das Teatr Wielki; Annahme der Jahresrechnung des städtischen Leihamts; Festsetzung von Straßenlinien; An- und Verkauf von Parzellen und Grundstücken.

× **Evangelisch-kirchliche Personalnachricht.** Pfarrer Ernst Gürtler, s. Zt. zweiter Geistlicher an der Posener St. Matthäigemeinde, ist zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde Heerstraße bei Berlin berufen und am 7. d. Mts. in sein neues Amt eingeführt worden.

× **Sein 75. Lebensjahr vollendete** am heutigen Montag in Pankow bei Berlin der Lehrer Heinrich Hinz, der bis zu seiner Abwanderung seit 1873 41½ Jahre im Dienste der Stadt Posen gestanden hat. Er war u. a. Mitbegründer des „Schrebergartenvereins Posen-Wilda" und geistiger Urheber des „Verbandes von Schreber- und Kleingartenvereinen, Gartenbaugesellschaft in Posen", den er bis zu seiner Abwanderung leitete.

× **Gestorben** ist am Sonnabend im Alter von 57 Jahren der Besitzer der Güter Tuczno und Podgaj, Lucjan Wichlinski.

× **Bestimmungen über die Annahme von Lehrlingen.** Gemäß Verordnung des Posener Wojewoden dürfen Lehrlinge angenommen werden: auf den Chef des Unternehmens 1 Lehrling, auf 1 Gehilfen 1 Lehrling, auf 2—3 Gehilfen 2 Lehrlinge, auf jede weiteren 3 Gehilfen 1 Lehrling. Banken und Kreditinstitute unterliegen diesen Bestimmungen nicht. Für sie gelten noch die bisherigen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs.

× **Der Monat der nassen Füße ist da.** Der trübe regnerische Oktober hat als unvermeidliche Folge seines feuchten Auftretens die bekannten nassen Füße. Genau mit den nassen Füßen beginnt die Zeit des Hustens und der Katarrhe, um so mehr, als man oft nach einer feuchten Wanderung in wenig geheizten Räumen, wie etwa in einem Konzertsaal, zu sitzen hat. Das unleidliche Empfinden kann dann nicht nur der Störer des Vergnügens sein, sondern auch ernste Gesundheitsstörungen zur Folge haben. Das Trocknen der Strümpfe an den ruhenden Füßen entzieht diesen zu viel Wärme und drängt das Blut nach oben, wohin es durch den wärmenden Einfluß der Lichter oder etwa gar noch durch Einheizen mit alkoholischen Getränken gezogen wird. Kein Wunder, daß manchmal unter solchen Umständen Ohrensausen und Kopfschmerz an Ort und Stelle entstehen. Abgesehen von dem folgenden Fieber sind kalte Füße oft die Ursache ernster Krankheiten. Natürlich ist aber das ganz abscheuliche Wetter daran schuld. Ja, was kümmert sich das feuchtkalte Wetter zwischen Winter und Sommer um die niedlichen Tanzfüßchen und das feine Schuhleder und die dünnen Strümpfe?

× **Eine feierliche Akademie** zu Ehren des 30jährigen Jubiläums der Lehrtätigkeit des Prof. Dr. Stanisław Dobrzycki fand am Sonnabend im Saale 18 des Collegium Minus statt.

× **Diplomprüfungen.** Das Diplom der wirtschaftspolitischen Wissenschaft mit dem Titel Magister erhielt Deleżyński aus Gorzechowo, Wojewodschaft Warschau; das der Rechte mit dem Titel Magister Glemma aus Culmsee.

× **Eine neue Steuer** beabsichtigt das Kultusministerium einzuführen. Es bearbeitet zurzeit den Entwurf eines Büchereigesetzes, das die Einrichtung von Büchereien in sämtlichen Städten und größeren Dorfgemeinden vorsieht, wobei je eine Bücherei auf 20 000 Einwohner entfallen soll. Um die entsprechenden Mittel aufzutreiben, wird die Einführung einer Steuer in Höhe von 10 Groschen von jedem Einwohner beabsichtigt. Diese Büchereien werden nur polnische Bücher enthalten, während die Steuer auch von deutschen Einwohnern erhoben werden wird.

× **Eine Juwelenausstellung** ist Sonntag früh 9 Uhr vom Stadtpräsidenten Ratajski in Gegenwart des Wojewoden im Belvederesaale auf dem Messegelände eröffnet worden. Die Ausstellung wird vom „Przegląd Zegarmistrzowsko-jubilerski" veranstaltet. Teilnehmer sind nur in- und ausländische Fachfirmen. Der Wert der Ausstellungsgegenstände beträgt 40 Millionen Zloty. Der Besuch ist nur Fachleuten gestattet. Um 10 Uhr besuchte der Premierminister Bartel die Ausstellung.

× **Vandalen sind wieder an der Arbeit.** Unsere an der Straßenfront an Tafeln angeklebten Zeitungen waren Sonntag früh vollständig abgerissen, und die angeklebten Ersatznummern waren heute (Montag) früh gleichfalls gewaltsam entfernt. Vor einigen Jahren, als der „Wiarus Polski" noch in Posen erschien, schrieb dieses Blatt anläßlich ähnlicher Erlebnisse: „Wir sind in Bochum 30 Jahre lang erschienen und haben die Zeitung täglich an die Straßenfront geklebt, aber nicht ein einzigesmal ist es vorgekommen, daß die Zeitung abgerissen wurde."

× **Tollwutanfälle in der Wojewodschaft Posen** wurden in der zweiten Septemberhälfte in 6 Kreisen, 11 Gemeinden und auf 15 Gehöften festgestellt, und zwar Gostyn 2,2, Jarotschin 1,1, Kempen 5,9, Obornik 1,1, Samter 1,1 und Schubin 1,1.

× **Für die Obdachlosen** läßt der Magistrat durch die Firma Brzeziński in Zawade sieben Baracken aus Holz bauen, die 300 Personen Obdach geben werden.

× **Aus dem Personenzuge Wongrowitz—Posen gesprungen** ist Sonnabend nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein unbekannter Mann. Er wurde schwerverletzt im bewußtlosen Zustande am Bahndamm bei der ul. Niska aufgefunden und in das Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm Dienstag abend in Dirschau, wie von dort berichtet wird, auf dem Bahnhof der 28jährige Reisende Franz Bednarski aus Posen durch Trinken von Lysol. Er wurde besinnungslos ins dortige Vinzenzkrankenhaus eingeliefert, wo er, nachdem ihm der Magen ausgepumpt worden war, wieder zu sich kam.

× **Unfall.** Bei den Erdarbeiten im Wilsonpark (fr. Botanischen Garten) lösten sich Sonnabend nachmittag Erdmassen und begruben die Arbeiter Czesław Czaszko und Stanisław Szymczak aus Zegrze. Der erstere erlitt einen Beinbruch, der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

× **Berichtigung.** Die Einbrecher bei der Firma Molenda und Sohn sind noch nicht ermittelt und ebensowenig die Waren. Der „Nowy Kurjer", dem wir die Meldung entnommen hatten, berichtigt sie.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Antoni Waltrowski, wohnhaft ul. Gen. Prądzyńskiego Nr. 29 (fr. Gneisenaustraße), eine Brieftasche mit 5 Zloty, einem Geburtsschein und einer militärischen Stammrollenbescheinigung; aus einem Schrebergarten 11 Stachelbeer- und Johannisbeersträucher; auf der Strecke Gurtschin—Swierczewo 1400 Meter Telephondraht; aus der Fabrik von Paweł Kryszkiewicz, Górna Wilda 128 (fr. Kronprinzenstraße), ein größerer Posten Ventilteile; aus den Büroräumen von Józef Kujawa, St. Martinstraße 64, eine Schreibmaschine Marke „Remington" Nr. 57 565 im Werte von 1000 Zloty; einem Franciszek Szymański, ul. Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße), aus dem Geschäft Schreibutensilien im Gesamtwerte von 4000 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei starkem Nebel 13 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag, 23. Oktober, 6,41 Uhr und 16,48 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,18 Meter, gegen + 0,17 Meter am Sonntag und + 0,16 Meter am Sonnabend früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 20. bis 26. Oktober. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. Jersitz: Mickiewicza-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 23. Oktober. 7—7.15: Morgengymnastik. 13—14: Zeitzeichen. Konzert des Radiotrios. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.10—17.35: Franz. Mittelkursus. 17.35—18: Vortrag aus Warschau. 18—19: Nachmittagskonzert. Opernmusik. 19—19.20: Neues von der Landesausstellung. 19.20—22: Uebertragung der Oper „Lakme" aus dem Teatr Wielki. 22—22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20—22.40: Kommunikate. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

* **Schwersenz,** 21. Oktober. Freitag früh 4 Uhr brach beim Wirt Richard Fritz in Jasin Feuer aus, das die gefüllte Scheune und das tote Inventar im Gesamtwerte von 46 800 Zloty vernichtete. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 20. Oktober. Unser Stadtoberhaupt hat wegen seiner Verheiratung sein Amt niedergelegt. Bis zur Neuwahl eines Nachfolgers wird Beigeordneter Franciszek Niedbal die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters führen. Auch andere Meinungsverschiedenheiten veranlaßten N., der zum Beigeordneten und Magistratsmitglied gewählt worden ist, diese Wahl auszuschlagen und nicht anzunehmen, so daß nunmehr zu wählen sein werden der Bürgermeister und sein Vertreter. Der ständige Wechsel in den Personen, die die Kommunalwirtschaft leiten sollen, dürfte unserer Stadt nicht viel zu gute kommen. Hoffentlich werden unsere Stadtväter einsehen, daß Zwietracht und Hader zu nichts Gutem führen, wir haben ja hierfür Beweise genügend, wenn wir uns unseren Sejm näher betrachten. Der zurückgetretene Bürgermeister war der dritte unter der heutigen polnischen Regierungszeit. — Eine bejahrte Frau Ausgedingerin Skalecka, die geisteskrank war, etwa 80 Jahre alt, beging Selbstmord, indem sie sich in ihrem Ausgedingerstübchen an einem Feuerhaken aufhängte. — In Perzyn erlitt die 25jährige Marie Kluj, Tochter eines Stellmachers, die an Fallsucht litt, einen tödlichen Unfall, indem sie bei einem Anfall in der Dorfstraße zu Boden und so unglücklich auf einen Kilometerstein mit dem Kopfe fiel, daß sie infolge Gehirnerschütterung bald darauf gestorben ist.

* **Bentschen,** 21. Oktober. Am Montag fand hier im Gemeindehause die Tagung der vereinigten Kreissynode Wollstein und Neutomischel statt. Nach Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit erfolgte die Wahl der Vorstände. Diese ergab für den Kreis Neutomischel Wiederwahl; für den Wollsteiner Kreis erfolgte die Neuwahl von Pastor Engel-Wollstein und Pastor Leszczynski-Kirchplatz Borui. Mit großem Interesse wurden der Jahresbericht des Superintendenten entgegengenommen, ebenso die Berichte der Synodalvertreter für äußere und innere Mission sowie des Gustav Adolf-Vereins. Pastor Leszczynski berichtete über das vom Konsistorium zur Beratung gestellte Thema: „Umfang und Abwehr der Sektengefahr in unserem Kirchengebiet". Infolge Auflösung weiterer evangelisch-deutscher Schulen und Zuteilung der Kinder in polnisch-katholische Schulen ergab sich aus der Versammlung heraus die Notwendigkeit, an die Frage der Anstellung einer Wanderlehrerin zu denken. Nach beendigter Arbeit vereinigten sich alle Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Adamschen Gasthause.

* **Bromberg,** 21. Oktober. Sonnabend früh 5 Uhr fand man auf dem Wollmarkt einen bewußtlosen Mann, der fünf Messerstiche erhalten hatte; es handelt sich um einen Juljan Daniecki, der ins Spital gebracht wurde. Er sagte aus, daß er in einem hiesigen Nachtlokal mit einem ihm fremden Manne wegen einer Frau in Streit geraten sei und dann das Lokal verlassen hätte. Auf dem Wollmarkt sei ihm plötzlich sein Gegner gegenübergetreten und habe ihm die Messerstiche beigebracht. Der Zustand des Verletzten ist ernst.

* **Bromberg,** 19. Oktober. Die gestrige Stadtverordnetensitzung konnte nicht stattfinden, da infolge Fehlens einer großen Anzahl Stadtverordneter die Versammlung beschlußunfähig war. Sie findet in acht Tagen mit der gleichen Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden statt. Zur Beratung wird dann wohl endlich der Plan zum Ausbau der Stadt Bromberg kommen.

* **Gnesen,** 20. Oktober. Die Polizei verhaftete gestern einen Michael Gersta, ul. Koszarowa 2, weil er in den Abdeckereien in Osiniec, Wongrowitz, Znin und Witkowo die Därme gefallener oder getöteter Pferde aufgekauft und an die Firma Bachner in Krakau als Rinderdärme verschickt hatte. Geschäftsfreunde des Gersta wurden auch in Posen verhaftet.

* **Inowrocław,** 20. Oktober. In der Nacht zum 17. d. Mts. drangen Diebe durch Einbruch in die Wohnung des Propstes Niewitecki in Jakschitz und stahlen einen vergoldeten Kelch mit der Inschrift: „Czcigodnemu proboszczowi Niewiteckiemu, wdzięczni parafjanie Rogieruska 1914" (Dem hochverehrten Propst Niewitecki, die dankbaren Pfarrmitglieder Rogierusko 1914), 6 silberne Teelöffel, 15 französische Franks, 6 Danziger Gulden, 30 Zloty in kleineren Münzen, 8 Krawatten, 10 Zigarren und 1 Flasche Wein.

* **Inowrocław,** 20. Oktober. Freitag 11½ Uhr nachts entstand ein Brand in der Tischlerwerkstatt von Dabrowski an der Bahnhofstraße Nr. 14, das sich binnen kurzer Zeit auch auf die Tischlerwerkstatt von Jan Helczyk auf demselben Grundstück übertrug. Sodann sprang das Feuer noch auf das angrenzende Fabrikgebäude der Firma „Brailem", in dem das Schuhwarenlager der Firma, sowie das Lager der Zuckerwarenfabrik von Rafiński untergebracht waren, über. Eingeäschert wurden die beiden Tischlerwerkstätten und ein Teil des Gebäudes der Firma „Brailem" wie auch fertige Waren und Rohmaterial. Der Schaden ist recht bedeutend. Aller Wahrscheinlichkeit nach entstand das Feuer dadurch, daß aus dem Ofen fallende glühende Kohlen in der Nähe des Ofens befindliche Holzspäne in Brand setzten.

* **Jarotschin,** 20. Oktober. Der Eisenbahner Jan Wojtkowiak aus Mierzkowo, Kreis Jarotschin, fand Donerstag abend ein Felde lebend vergrabenes Kind, weiblichen Geschlechts, das nach ihm gewordener Hilfe wieder auflebte. Verdächtigt wird die 32jährige Marja Mantyniak aus Mieszkow, die am 18. d. Mts. aus dem Krankenhaus in Jarotschin entlassen worden und seitdem verschwunden ist.

* **Kosten,** 21. Oktober. Während des letzten Jahrmarkts kamen zwei Frauen in das Mankowskische Geschäft, um Pelze zu einem Kragen zu kaufen. Sie ließen beim Aussuchen ein Fell verschwinden, das dann bei der einen gefunden wurde. Beide wurden verhaftet; sie heißen Wiktorja Kanarek und Marja Zbikowska aus Posen.

* **Lissa,** 18. Oktober. Seine Diamantene Hochzeit feiert am 25. Oktober der hiesige Bürger Anton Borowiak mit seiner Ehefrau Marianne. Das Jubelpaar, das vor 60 Jahren seine Hochzeit gefeiert hatte, befindet sich in großer körperlicher und geistiger Frische.

* **Schubin,** 22. Oktober. In das Besitztum des Landwirts Michał Zieliński in Oburzno drangen zwei Banditen ein, mußten aber fliehen, da Zieliński ihnen heftigen Widerstand leistete.

Die polnische Gummi-Industrie

gehört zu denjenigen Fabrikationszweigen, die ihren starken Aufschwung vor allem dem deutsch-polnischen Zollkrieg und der gleichzeitig durchgeführten Reglementierung des Warenimports nach Polen verdanken. Vor dem Kriege gab es in Polen nur eine Fabrik, die den Versuch machte, mit den grossen russischen Unternehmen, wie „Treugolnik", „Prowodnik" usw. in Konkurrenz zu treten. In den ersten Jahren nach dem Kriege, etwa von 1919 bis 1923 wurden fünf Fabriken gegründet, die sich mit der Herstellung von Artikeln aus Kautschuk befassten. 1924 nahm die mehrere Jahre stillgelegte Fabrik in Wolbrom den Betrieb wieder auf. Einige der Neugründungen, z. B. „Polonit", wurden indessen ziemlich bald das Opfer ungenügender finanzieller Fundierung und der teueren Kredite. Erst die teilweise Erhöhung der Zölle und die Massnahmen der Abdrosselung des Importes begünstigten die weitere Entwicklung der polnischen Gummi-Industrie, die von der Last der ausländischen Konkurrenz, namentlich Deutschlands und Oesterreichs, befreit wurde. Wenn auch nicht im selben Masse, wie die heimische Produktion stieg (von 450 t i. J. 1924 auf 1900 t i. J. 1926 und rund 3000 t i. J. 1927), fiel alsbald die Einfuhr von Gummiwaren (von 2024,8 i. J. 1924 auf 853,6 t i. J. 1926 bzw. 1500 t i. J. 1927). Wenn in letzter Zeit der Import wieder eine steigende Tendenz aufweist, so hängt dies mit der allgemeinen Vergrösserung der Wareneinfuhr, veranlasst durch den lebhafter gewordenen industriellen Produktionsprozess, den stärkeren Bedarf an Fahrrad- und Autoreifen u. dergl. zusammen. Diese Tatsache beweist übrigens, dass die polnische Gummiwarenfabrikation trotz ihrer rapiden Zunahme immerhin noch nicht in der Lage ist, den heimischen Konsum nach jeder Richtung hin zu befriedigen.

Die polnische Gummi-Industrie gliedert sich in vier Gruppen. Da sind zunächst die Roh-Kautschuk verarbeitenden Fabriken, deren man heute 15 zählt mit insgesamt 6329 Arbeitern und Angestellten. Von diesen ist die grösste die Graudenzer A.-G. „Pepege" mit 3273 Arbeitern. Dann folgt die erst vor einiger Zeit in Lodz von einer englisch-schwedisch-polnischen Gesellschaft ins Leben gerufene Fabrik „Gentlemen" mit 984 Arbeitern. Die schon erwähnte Fabrik in Wolbrom, die sich seit einiger Zeit auch der Herstellung von chirurgisch-medizinischen Gummiwaren zugewandt hat, beschäftigt nur 685 Arbeiter. Weiter sind zu erwähnen die A.-G. Schweikert mit ihrer neuen Fabrikanlage in Lodz und 300 Arbeitern, die A.-G. „Kauczuk" in Bromberg mit 263 Arbeitern, die in früheren Jahren an der Spitze marschierte und hauptsächlich technische Artikel, Gummi-Stoffe für Mäntel u. dergl. erzeugt. Zur zweiten Gruppe gehören sechs Fabriken mit insgesamt nur 41 Arbeitern und Angestellten, die sich mit der Herstellung von Gummikonfektion und mit Vulkanisierung befassen. Fünf davon sind in Warschau, je eine in Posen und Bielitz. Die dritte Gruppe umfasst die Herstellung elektrischer Kabel (die Warschauer Fabrik ist noch nicht in Betrieb) und die vierte die Erzeugung von Gummibändern. Zur letztgenannten gehören sieben Fabriken mit insgesamt 540 Arbeitern und Angestellten. Die grösste befindet sich in Grajewo. Warschau zählt drei, Lodz zwei, und die sechste ist in Kamienica bei Bielitz. Die gesamte polnische Gummi-Industrie beschäftigt heute in 29 Fabriken 6910 Arbeiter und Angestellte. Die endgültigen Produktionszahlen für 1927 lauten auf 6 985 823 m Gummistoffe, 3 246 008 Paar Gummischuhe und 1 959 890 kg bzw. 21 301 Gross-Gummiwaren. Soweit sich bis jetzt übersehen lässt, wird die Produktion des laufenden Jahres noch bedeutend grösser sein, da u. a. auch das Kriegsministerium umfangreiche Lieferungen von Gaskriegs-Artikeln vergeben hat.

Die in der polnischen Gummi-Industrie investierten Kapitalien sind zu 73,4 Prozent inländischen, zu 26,6 Prozent ausländischen Ursprungs. Bei dem inländischen Kapital unterscheidet die polnische Statistik 57,9 Prozent jüdisches, 9,5 Prozent deutsches und nur 6 Prozent rein polnisches Kapital (zusammen 73,4 Prozent). Die Gummikonfektions- und Vulkanisierungsindustrie ist ganz in inländischen Händen ebenso wie die Warschauer Kabel-A.-G. Bei den Kautschuk verarbeitenden Fabriken sind 28,4 Prozent des Kapitals im ausländischen Besitz, während an der Gummibänder-Fabrikation ausser inländischem nur französisches Kapital mit 6,3 Prozent beteiligt ist. — Die für die polnische Gummi-Industrie benötigten Rohstoffe werden hauptsächlich über Hamburg, London und Paris bezogen. Von 1926 zu 1927 stieg die Einfuhr von Rohmaterial von 725 auf 1753 t. Im ersten Halbjahr 1928 belief sie sich bereits auf 1455 t. Der Export von Gummiwaren ist naturgemäss bisher noch nicht erheblich gewesen und hat 1926 257 t, im Jahre 1927 nur 38 t und im 1. Halbjahr 1928 18 t betragen. Hierbei dürfte es sich im wesentlichen um Gummischuhe gehandelt haben, die namentlich von der Graudenzer „Pepege" auf den Markt gebracht werden.

Kein neuer Verhandlungsleiter in den deutsch-polnischen Verhandlungen. Wie wir erfahren, ist der Gedanke eines Wechsels des deutschen Verhandlungsleiters in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen an amtlicher Stelle nicht erwogen worden.

Die Lage in der westpolnischen Holzindustrie. Einer Anzahl grösserer Holzfirmen, die ihre Produktion vorwiegend auf dem deutschen Markte absetzen, haben in letzter Zeit keine grössere Ausfuhrtransaktionen mehr ausgeführt. Der Export aus der Provinz Posen hat so gut wie ganz aufgehört, weil, wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, die deutschen Abnehmer immer schwerere Bedingungen hinsichtlich der Regulierung der Bezahlung stellen. Ausserdem sind die vom Ausland offerierten Preise so niedrig, dass sie einer Kalkulation der polnischen Lieferanten, die das Holz in den Staatsforsten zu übermässig hohen Preisen gekauft haben, nicht standhalten. Es ist charakteristisch, dass die Inlandspreise fast um 25 Prozent über den von den ausländischen Importeuren offerierten Preisen stehen. Demzufolge hat auch eine grosse Anzahl grösserer Firmen in Westpolen sich vornehmlich dem Inlandsgeschäft zugewendet.

In den Kreisen der westpolnischen Sägeindustrie herrscht mit Rücksicht auf die schlechten Aussichten für die Zukunft eine verständliche Depression. Zu bemerken ist, dass im Posenschen die Zahl der Sägewerke im Verhältnis zum normalen Bedarf der Bevölkerung viel zu gross ist. Nach dem Bericht der Enquetekommission beziffert sich die Zahl der Sägewerke in der ehemaligen Provinz Posen auf 235 Werke mit 460 Gattern. Die theoretische Ueberzahl der Sägewerke ist nirgends so hoch wie in unserem Teilgebiet.

Hinsichtlich der Absatzmöglichkeiten auf dem Inlandsmarkt ist erwähnenswert, dass der ausschliessliche Grossabnehmer der Schnittholzproduktion die Bauindustrie ist, die bisher zufriedenstellende Aufträge erteilt hat. Am intensivsten baut sich die Gemeinde Posen aus, wobei neben Wohnungsneubauten die Arbeit an der Herrichtung des Messegeländes für die nächstjährige „Allpolnische Landesschau", die meisten Schnittholzmengen absorbieren.

Nach Einstellung der Bauarbeiten dürfte jedoch die Nachfrage nach Schnittmaterial fast ganz aufhören. Selbst wenn der Holzhandel mit Deutschland im nächsten Jahr eine Belebung bis zu einem Grade zeigen würde, der das Interesse einer grösseren Anzahl von Holzfirmen, die ihre Produktion bisher auf den Inlandsmarkt placierte, auf sich lenkt, so verblieben trotzdem noch eine grosse Anzahl kleinerer Sägewerke für die Deckung des Inlandsbedarfs übrig. Ein Schnittholzmangel auf dem Inlandsmarkt könnte also in keinem Falle eintreten.

Festsetzung neuer Holztaxen in den Staatsforsten. Das Landwirtschaftsministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit der Festsetzung neuer Holztaxen für die bevorstehende Ausschlagsaison 1928/29. Die Bemühungen der Sägeindustrie zielten schon seit langem auf eine Ermässigung der jetzigen amtlichen Taxen beim Waldverkauf hin. Einige polnische Blätter wissen jedoch zu melden, dass nicht nur keine Ermässigung, sondern sogar eine weitere Steigerung der Taxen zu erwarten sein dürfte.

Allgemein bekannt ist die Tatsache, dass die Holztaxen in den Staatsforsten übermässig hoch sind und den Holzhandel, besonders so weit es sich um das Schnittholzexportgeschäft handelt, im hohen Masse beengen. Auch unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die Direktionen der staatlichen Forsten als Unternehmen auf kommerzialisierter Grundlage geführt werden, also auch mit Profit arbeiten müssen, tritt die Sägeindustrie mit Entschiedenheit dafür ein, dass diese Gewinne das Mass des Erträglichen nicht überschreiten dürfen, um den Holzunternehmungen die Geschäftstätigkeit überhaupt noch zu ermöglichen. Man befürchtet in Holzkreisen mit Recht, dass eine weitere Steigerung der Holztaxen in gleichem Umfange auch auf die Privatforsten übergreifen wird. Die Regierung wird davor gewarnt, durch eine schädliche Preispolitik den Einschnitt von Holz im Inlande überhaupt unmöglich zu machen und die weitere Forcierung der Rundholzausfuhr zu begünstigen.

Märkte.

Getreide. Posen 22. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Weizen	41.00—42.00.
Roggen	35.00—35.50
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Roggenmehl (65%)	—.—
Roggenmehl (70%)	48.50
Hafer	33.00—34.00
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	34.00—35.00
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	26.00—27.00
Raps	—
Felderbsen	47.00—50.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	61.00—66.00
Speisekartoffeln	7.30—7.60
Fabrikkartoffeln 18%	6.00—6.30

Gesamttendenz: Ruhig; Braugerste und Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz, desgleichen besondere Sorten Speisekartoffeln, der Absatz von Speisekartoffeln erschwert.

Anmerkung der Börse: Die Tagung der Börsenräte, die am 10. d. Mts. in Warschau stattfand, hat beschlossen, zur Vereinheitlichung der Notierungen die Preise nicht „fr. Verl.-Station", sondern „Parität" anzugeben, d. h. dass die Preise auch die Transportkosten bis Posen enthalten.

Bei den Notierungen der Posener Getreidebörse ist zu beachten, dass von Sonnabend ab die Notierungen nicht mehr frei Verladestation, sondern frei Station Posen erfolgen. Diese Bemerkung ist bei unseren Notierungen der Sonnabendbörse versehentlich fortgeblieben. Die Preise sind also unter Berücksichtigung dieser neuen Notierungsart zu verstehen.

Getreide. Warschau, 20. Oktober. In den letzten Tagen hat sich die Lage auf dem Kartoffelmarkt sehr ungünstig gestaltet. Die Preise lagen in der Höhe von 6—6.20 zł für 100 kg und zeigten eine fallende Tendenz wegen sehr schlechter Exportmöglichkeiten. Die Ursache wird in erster Linie in der sehr günstigen Kartoffelernte in Holland gesucht. Da sich der Export nicht rentiert, ist ungeachtet der um etwa 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahre geringeren Kartoffelernte in Polen ein grosses Angebot auf dem Markte entstanden.

Lemberg, 20. Oktober. Tendenz auf dem Mehlmarkt abwartend. Grosses Angebot bei geringem Interesse. Schätzungspreise: Weizenmehl 40proz. 80 bis 81, Roggenmehl 65proz. 52—53.

Danzig, 20. Oktober. Getreide unverändert. Zufuhr: Weizen 46, Gerste 544 t.

Kattowitz, 20. Oktober. Exportweizen 45—46, Exportroggen 43—44, Inlandsroggen 38—40, Exporthafer 40—42, Inlandshafer 36—38, Exportgerste 48 bis 50, Inlandsgerste 40—41. Frei Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Raps 49—50, Weizen- und Roggenkleie 28.50—29.50, Heu für 100 kg 28—29, Stroh für 100 kg 8—9 bei befestigter Tendenz.

Berlin, 22. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 213—216, Oktober 228, Dezember 231.50, März 238, Mai 243.50. **Tendenz: schwächer. Roggen:** märk. 207—210, Oktober 221, Dezember 224.75, März 234, Mai 238. Tendenz: schwächer. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212. **Hafer:** märk. 202—211. **Mais:** 217—219. **Weizenmehl:** 26.75 bis 30. **Roggenmehl:** 26.65—29.65. **Weizenkleie:** 15—15.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.30—16.60. **Roggenkleie:** 15.25—15.50. **Viktoriaerbsen:** 44.50—53. **Rapskuchen:** 19.80—20. **Leinkuchen:** 24.30—24.60. **Trockenschnitzel:** 14—14.50. **Soyaschrot:** 21.60—22.20. **Kartoffelflocken:** 19.50—20.

Produktenbericht. Berlin, 22. Oktober. Die Produktenbörse eröffnete im neuen Berichtsabschnitt in ruhiger Haltung, wozu die schwächeren Meldungen des Auslandes beitrugen. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande hat sich nicht in dem Ausmasse verstärkt, wie man erwarten sollte, da die Landwirtschaft weiter mit Ernte- und Bestellarbeiten beschäftigt ist. Die Händler und Mühlen wollen jedoch für Weizen und Roggen die Sonnabendpreise nicht bewilligen, so dass die Forderung für Weizen um 1 Mark, für Roggen eine halbe Mark ermässigt werden musste. Bemerkenswert ist, dass für guten Futterweizen fast gleiche Preise erzielt werden wie für Mahlweizen. Weizen war in allen Sichten etwa eine Mark niedriger gehalten, Roggen verlor in den späteren Sichten eine halbe Mark. Oktober-Roggen war um 2 Mark im Preise gedrückt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen teilweise ermässigt, am Hafermarkt halten die Verbraucher weiter mit Anschaffung zurück. Gebote laufen mehr als am Wochenschluss ein. Gersten sind in feinen Brauqualitäten zu unveränderten Preisen unterzubringen. Für mittlere Sorten ist das Interesse gering.

Kartoffeln. Berlin, 22. Oktober. Weisse Kartoffeln 2.3—2.5, rote 2.4—2.8, gelbe 2.5—3 Mk., sehr gute grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10—10½ Pfg. pro Stärkeprozent.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 20. Oktober. Die Kommission hat das Notierungssystem für Butter geändert und wird statt der Kleinverkaufspreise die Grosshandelspreise angeben. Die Kleinverkäufer werden 10—15 Prozent zuschlagen können. Die gegenwärtigen Preise betragen im Grosshandel loko Lager Warschau pro kg in zł: 1. Sorte 7.75, 2. Sorte 7, gesalzen 6.20.

Lemberg, 20. Oktober. Auf dem Markt der Molkereierzeugnisse herrscht feste Tendenz bei verringertem Angebot wegen der Feldarbeiten. Man zahlt für Tafelbutter im Grosshandel 6.80—7, im Kleinverkauf 7—7.20 pro kg. Milch 50 gr pro Liter.

Berlin, 19. Oktober. Notierungen für ½ kg bei Abnahme vom Produzenten 1. Sorte 1.88, 2. 1.71.

Eier. Lublin, 20. Oktober. Der Eiermarkt hat sich in den letzten Tagen belebt. Man notierte: Frische Eier 280—300 zł pro Kiste (24 Schock). Im Kleinverkauf 0.20—0.25 pro Stück bei grossem Bedarf und fester Tendenz.

Sosnowiec, 20. Oktober. Heute wurden pro Kiste für Primaeier (24 Schock) 285, Kalkeier 235 bis 240 bei ausreichender Zufuhr notiert. Tendenz fester.

Berlin, 19. Oktober. Notierungen in Pfg. pro Stück: Ganz frische, abgestempelte Trinkeier über 65 Gramm 17, über 60 Gramm 16, über 53 Gramm 14½—15, über 48 Gramm 12, dänische und schwedische Eier 17, Posener und litauische grosse Eier 12½ bis 14, normal 11½, russische grosse Eier 12½, normal 11¾.

Pilze. Lublin, 20. Oktober. Auf dem Pilzmarkt weiterhin reger Verkehr. Man notierte für getrocknete Pilze 1. Sorte 22—25 zł, 2. Sorte 17.50—20 pro kg im Grosshandel bei geringem Angebot und grossem Bedarf, besonders seitens der Exporteure bei fester Tendenz.

Obst. Sosnowiec, 20. Oktober. Preise im Kleinverkauf pro kg in zł: Aepfel I. 1.00, II. 0.80, III. 0.60, Reinetten 1.00, Birnen I. 1.00, II. 0.80, III. 0.60, Ungarpflaumen I. 1.00, II. 0.70.

Baumaterialien. Lublin, 19. Oktober. Auf dem Markt der Bauholzmaterialien schwacher Verkehr. Man notierte für kieferne Tischlerbretter I. 110—150, II. 95—120, kieferne Zimmermannsbretter beschnitten 75—100 pro cbm je nach Ausmass loko Verladestation bei normalem Bedarf, grossem Angebot und ruhiger Tendenz.

Hopfen. Lemberg, 20. Oktober. Die Lage auf dem Hopfenmarkt hat seit der letzten Woche keine Aenderung erfahren. Es herrscht weiterhin schwache Tendenz bei sehr geringen Umsätzen.

Metalle und Metallerzeugnisse. Warschau, 20. 10. Borkowski notiert folgende Preise loko Lager in zł pro kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Dachblech 0.99, Hufnägel 31 pro Kiste, Zement 20.50 pro Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 pro Stück, Karbid 68 für 100 kg.

(Schlusskurse.) Posener Börse.
Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	22. 10.	20. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	51.50B	51.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 10.	20. 10.		22. 10.	20. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	44.00B	44.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	80.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	110.00G	110.50G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	44.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	215.0 +	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 22. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.83 zł, 100 französische Frank 34.65 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.25 zł, 100 Danziger Gulden 172.10 zł.

Warschauer Börse.
Fest verzinsliche Werte.

	22. 10.	20. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	97.85	98.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	85.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.00	61.00

Industrieaktien.

	22. 10.	20. 10.		22. 10.	20. 10.
Bank Polski	174.50	173.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	32.50	Cegielski	—	44.00
Bk. Zw. Sp. Z.	80.00	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.00	37.25
Puls	—	—	Modrzejów	35.25	34.50
Spiess	205.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	112.00	112.00
Elektr. Dąbr.	—	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	90.00	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	45.50	46.25	Rudzki	—	39.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	160.00	155.00
Chodorów	—	—	Zawiercie	21.00	20.25
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	52.00	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	52.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.00	100.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 10. Geld	22. 10 Brief	20. 10. Geld	20. 10. Brief
Amsterdam	356.55	358.35	356.55	358.35
Berlin*)	212.21	212.63	212.14	212.56
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.35	43.135	43.35
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.92	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.60	46.84	46.60	46.84
Stockholm	237.70	238.90	—	—
Wien	124.97	125.59	125.00	125.62
Zürich	171.16	172.02	171.16	172.02

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.
Amtliche Devisennotierungen

Devisen	22. 10. Geld	22. 10. Brief	20. 10. Geld	20. 10 Brief.
London	25.0075	—	25.01	—
New York	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.75	57.91	57.76	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.79	57.94	57.79	57.93

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Okt., 13,30 Uhr. Wie immer am Montag, kam das Geschäft auch im heutigen Vormittagsverkehr nur schleppend in Gang, obwohl besondere Anregungen nicht vorgelegen hatten. Schon am Sonnabend sollen verschiedentlich kleine Auslands-Kauforders, besonders am Elektromarkt, zur Ausführung gekommen sein. Heute bei den ersten Kursen traten sie, wenn sie überhaupt da waren, aber kaum in Erscheinung. Die günstigen Aussenhandels-Gesamtziffern machten keinen stärkeren Eindruck, obwohl mit Befriedigung festgestellt wurde, dass der Einfuhrüberschuss im September von 58 Millionen auf 28 Millionen zurückgegangen ist und dass die Ausfuhr der Fertigwaren allein um 32 Millionen und im ganzen um 33 Millionen weiter steigende Tendenz aufzuweisen hatte. So war man beim offiziellen Beginn recht unentschieden. Das Geschäft war sehr klein. Eine grosse Anzahl der ersten Notierungen der mittleren Kursnotierungen neigte eher zur Schwäche. Die Abweichungen gegen die Sonnabend-Schlusskurse hielten sich im Rahmen von 1 bis 2 Prozent, Kunstseidenwerte lagen um 4 Prozent gedrückt, obwohl man die Ansicht vertreten hörte, dass eine Amerikareise einiger Verwaltungsmitglieder mit neuen Expansionsplänen der Glanzstoff im Zusammenhang steht. Bemerkenswert fest eröffnete Ilse plus 4 Prozent, Müller plus 4⅜ Prozent, Schlesisch Portland plus 2½ Prozent. Trotz der guten Verfassung des Geldmarktes und der befriedigenden Aussenhandelsbilanz gaben die Kurse bei überwiegender Geschäftslosigkeit im Verlauf weiter nach. Eine Verstimmung ging im übrigen vom Montanmarkt aus, nachdem der unbestimmte Ausgang der Lohnverhandlungen auf die Kurse drückte.

So sprach man davon, dass in der Aufsichtsratssitzung der Rütgerswerke, die Ende des Monats stattfinden wird, ein Vorschuss von 4 bis 5 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre herauskommen werde. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Bosnier etwas besser.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	22. 10.	20. 10.		22. 10	20. 10.
Dt. R.-Bahn	91.87	91.75	Goldschmidt	99.50	99.25
A.G.f.Verkehr	178.00	—	Hbg. Elk.-Wk.	147.00	146.62
Hamb. Amer.	153.50	151.00	Harpen. Bgw.	138.62	137.50
Hb. Südam.	—	186.00	Hoesch	—	—
Hansa	188.50	185.75	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	150.75	146.75	Ilse Bgbau.	250.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	135.87	135.75	Kaliw. Asch.	282.00	280.00
Barmer Bank	—	—	Klöckner	114.50	115.25
Berl.Hls.-Ges.	291.50	—	Köln-Neuess.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	186.00	185.50	Löwe, Ludw.	250.00	—
Darmst. Bank	293.50	291.50	Mannesmann	125.00	125.00
Deutsch.Bank	168.25	168.75	Mansf. Bergb.	115.12	113.00
Disc.-Ges.	163.25	163.50	Metallbank	135.25	—
Dresdner Bk.	169.50	169.50	Nat. Auto-Fb.	55.00	50.50
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	209.00	Oschl. Eis. Bd.	111.00	110.50
Schulth. Patz.	326.00	322.00	Oschl. Koksw.	111.37	112.00
A. E. G.	183.25	183.75	Orenst. u. Kop.	112.75	111.00
Bergmann	208.25	206.50	Ostwerke	—	280.50
Berl. Msch.-F.	94.25	93.50	Phönix Bgbau	—	93.00
Buderus	83.00	84.25	Rh. Braunkoh.	—	277.00
Cop. Hisp. Am.	522.00	526.00	Rh. Elek.-W.	157.50	157.00
Charl. Wasser	—	124.25	Rh. Stahlwk.	137.00	135.25
Conti Caoutch.	—	133.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	81.00	80.00	Rütgerswerke	100.62	100.50
Dessauer Gas	—	190.00	Salzdetfurth	473.25	471.25
Dt. Erdöl-Ges.	136.87	135.75	Schl. Elek.-W.	—	226.87
Dt. Maschinen	52.00	52.00	Schuckt. & Co.	207.87	206.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	394.00	393.62
El. Lief.-Ges.	—	176.00	Tietz, Leonh.	274.50	272.00
El. Licht u. Kr.	241.75	241.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	122.00	Ver. Glanzstoff	552.00	550.00
I. G. Farben	254.75	253.00	Ver. Stahlw.	—	94.25
Felten u. Guill.	151.00	150.00	Westeregeln	283.50	281.50
Gelsenk. Bgw.	—	123.75	Zellst. Waldh.	284.00	282.50
Ges. f. el. Unt.	274.75	275.50	Otavi	54.87	54.00

	22. 10.	20. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
" " 60-90 000	—	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	15.37	—

Industrieaktien.

	22. 10.	20. 10.		22. 10.	20. 10.
Accumulator	—	170.00	Laurahütte	69.50	69.25
Adlerwerke	108.50	—	Lorenz	131.00	131.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	66.00	65.75
Bemberg	468.00	468.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	391.00	—	Pöge, Eltr.-W.	97.50	—
Dt. Kabelwk.	69.87	71.75	Riedel	34.50	34.75
Dt Wollw.	48.25	47.50	Sachsenwerke	139.00	137.50
Dt. Eisenhd.	74.25	73.75	Sarotti	186.50	187.50
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	64.50	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	157.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: unentschieden.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 10. Geld	22. 10. Brief	20. 10. Geld	20. 10. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.767	1.769
Canada	4.1925	4.2005	4.1925	4.2005
Japan	1.944	1.948	1.932	1.936
Konstantinopel	2.114	2.118	2.123	2.127
London	20.336	20.376	20.344	20.384
New York	4.1980	4.2020	4.1915	4.2030
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503
Uruguay	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	168.09	168.43	168.14	168.48
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.27	58.38	58.29	58.41
Danzig	81.31	81.47	81.32	81.48
Helsingfors	10.549	10.569	10.554	10.574
Italien	21.97	22.01	21.97	22.01
Jugoslawien	7.368	7.382	7.368	7.382
Kopenhagen	111.82	112.04	111.84	112.07
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.76	111.98	111.79	112.01
Paris	16.37	16.71	16.37	16.41
Prag	12.428	12.448	12.43	12.45
Schweiz	80.70	80.86	80.72	80.88
Sofia	3.032	3.038	3.027	3.033
Spanien	67.70	67.84	67.71	67.85
Stockholm	112.06	112.28	112.09	112.31
Budapest	73.08	73.22	73.12	73.26
Wien	5.945	59.065	58.965	59.085
Kairo	20.86	20.90	20.865	20.905
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.21	92.39

Ostdevisen. Berlin, 22. Oktober. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.925 bis 47.325, 100 Reichsmark 212.09—212.99.

Der Złoty am 20. Oktober 1928. Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.65.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Oktober.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Samter**, 20. Oktober. Am Dienstag wurde auf dem Gute Mlodasko eine Scheune mit 1600 Ztr. Getreide im Gesamtwerte von 60 000 Zloty, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung, eingeäschert.

* **Strelno**, 20. Oktober. In diesem Jahre war die Bautätigkeit in unserer Stadt ziemlich rege. So wurde z. B. der Bau eines Hauses für die Kreiskrankenkasse in Angriff genommen, der Bau des Kreiskrankenhauses beendet und schließlich auch ein Haus für die obdachlose Bevölkerung errichtet. An der Ecke der Hallerstr. und des Plac Wolności wird augenblicklich ein unterirdisches Nothäuschen aufgeführt; hier gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Binnen kurzem beabsichtigt der Magistrat, ein zweites solches Häuschen bauen zu lassen.

* **Strelno**, 19. Oktober. Wie verlautet, ist mit dem Augenblick, wo in das von der Stadt vom Gute Strzelno Klasztorne gepachtete Haus an der ul. Cegielka die obdachlose Bevölkerung ihren Einzug gehalten hat, diese Gegend der Schauplatz unerhört dreister Diebstähle geworden, und zwar werden, selbst am hellen Tage, die benachbarten Gärten und Höfe bestohlen, wobei man alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mit sich gehen heißt.

* **Strelno**, 19. Oktober. In der Nacht zum 16. d. Mts. entstand gegen 1½ Uhr in Xions auf dem Gehöft der Besitzerin Zofja Kopeć aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, durch den eine Scheune, ein Schuppen und verschiedene landwirtschaftliche Geräte der Frau K., sowie eine mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheune, eine Wagenremise, ein Schuppen, eine Dresch- und Häckselmaschine, wie auch verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte des Besitzers Stanislaw Sulski vollständig vernichtet wurden. Der Schaden ist recht bedeutend.

* **Zduny**, 18. Oktober. Seit Mittwoch, dem 10. d. Mts., ist die hiesige Zuckerfabrik wieder im Betrieb. Den Weiheakt vollzog der Ortsgeistliche, Propst Michalski, der in seiner Ansprache zur gewissenhaften Pflichterfüllung anspornte. Die diesjährige Kampagne verspricht schon jetzt gute Erfolge.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 19. Oktober. Ein geriebener Gast hatte es sich in einem hiesigen Restaurant gut schmecken lassen. In froher Laune verbrachte er seine Stunden, und der Wirt war sichtlich erfreut, nun schon eine schöne Rechnung einkassieren zu können. Aber es kam anders. Der Gast entpuppte sich als einer von denen, die wohl gut essen und trinken mögen, aber auf des Wirtes Kosten. Als der Kellner schließlich die Rechnung vorlegte, da war die Gemütlichkeit des Gastes zu Ende. Er belegte ihn mit groben Worten und ging zum Schluß mit den Fäusten auf ihn los. Der ungemütliche Gast mußte an die Luft gesetzt werden, und es wurde gegen ihn Strafanzeige erstattet.

* **Graudenz**, 19. Oktober. Große Wechselfälschungen hat sich der Hauptinhaber der „Seifen- und Kerzenfabrik Concordia“ namens Benjamin Vogelman zuschulden kommen lassen. Die Firma bestand einige Monate, in welcher Zeit V. eine erhebliche Schuldenlast sich aufbürdete. Der Betrag der von V. begangenen Betrügereien erreicht, soweit er bisher festgestellt ist, etwa 100 000 Zloty. Hinter dem flüchtigen Betrüger ist ein Steckbrief erlassen worden. Nach den angestellten Ermittelungen befindet sich V. in der Tschechoslowakei. — Mittwoch nachmittag kehrte eine 20jährige Arbeiterin namens Mikulska aus Thorn mit der Bahn zurück. Zwischen den Stationen Mischke und Graudenz versuchte das in einem Abteil 3. Klasse sitzende junge Mädchen dadurch, daß es eine nicht unerhebliche Menge Salzsäure zu sich nahm, Selbstmord zu begehen. Danach lief die Verzweifelte, unter schrecklichen Schmerzen sich windend, schreiend auf den Korridor des Waggons. Das Zugpersonal bemühte sich, ihr die erste Hilfe zu erteilen, indessen verweigerte das Mädchen unter der Beteuerung, daß sie sterben wolle, die Annahme von Arznei. Nachdem der Zug in Graudenz eingetroffen war, wurde die M. mit dem herbeigerufenen Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus gefahren. Ihr Zustand ist ernst.

* **Neumark**, 19. Oktober. In der Drewenz ertrunken ist am 10. d. Mts. der fünf Jahre alte Sohn des Arbeiters Janowiak in Bratjan. Das Kind spielte mit zwei anderen gleichaltrigen Kindern am Flusse und fiel dabei ins Wasser. Da sich sonst niemand am Ufer befand, der Hilfe leisten konnte, ertrank es. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

* **Pelplin**, 21. Oktober. Ein Raubüberfall wurde am Donnerstag nachmittag im Bielawski-Wald auf den Lodzer Hausierer Krolikowski verübt. Drei unbekannte Täter hielten diesen mit vorgehaltenem Revolver an und nahmen ihm 2325 Zloty ab. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Aus Ostdeutschland.

* **Kolberg**, 18. Oktober. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich gestern nachmittag im Hause Mühlenpost 1 ab. Der Matrose Herbert Technow unterhielt mit Martha Noak, Mühlenpost 2 wohnhaft, ein Liebesverhältnis. In letzter Zeit glaubte er, daß sie ihm untreu geworden sei. Er hatte wiederholt beobachtet, daß sie auch mit anderen Männern Verkehr unterhielt. Gestern gegen 14 Uhr 45 Minuten erfuhr er, daß zwei Soldaten in der Wohnung der Noak seien. Von Eifersucht getrieben, begab er sich dorthin, und da er die Tür verschlossen fand, zertrümmerte er diese und verschaffte sich Eingang. In der Wohnung fand er tatsächlich die Noak mit zwei Soldaten vor. Hierüber geriet er dermaßen in Erregung, daß er mit einer Schußwaffe fünf Schüsse auf die Noak abgab, wodurch diese schwer verletzt wurde. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt und liegt dort schwer verletzt danieder. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. er Täter wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Filmschau.

= **Im Lichtspieltheater „Słońce“** läßt der seit Freitag rollende neue Film „Aus dem bolschewistischen „Paradiese“ interessante Einblicke tun in den durch den Bolschewismus geschaffenen „Himmel auf Erden“ hart an der Grenze der polnischen Republik. Das Drama spielt in der Zeit der polnisch-bolschewistischen Kämpfe (1920) und bringt ein lebenswahres Bild des furchtbaren Ringens einer Primaballerina des Zarenhofes zunächst um das Leben ihres Gatten, der unter den bolschewistischen Kugeln verblutet, und dann um das ihres 8jährigen Sohnes, der vor ihr von ihnen der neuen bolschewistischen Gewaltmenschen, einem früheren Offizier der zaristischen Leibgarde, mit vollendeten Grausamkeit verborgen gehalten wird, weil sie seiner zynischen Sinnlichkeit handgreiflichen Widerstand geleistet hat. Die Handlung spielt in Kongreßpolen und in Paris, wo die schwer geprüfte junge Mutter (Olga Czechowa) von einem jungen Maler (Johann Stüwe) aus der Seine, in die sie sich aus Verzweiflung gestürzt hat, gerettet wird, um schließlich nach langem Hin und Her mit Hilfe ihres Bräutigams, eben dieses Malers, ihr Kind, das aus der eisbedeckten Weichsel gerettet wird, wieder in ihre Arme schließen zu können. Das packende Drama, das von einer polnisch-amerikanischen Filmgesellschaft gedreht ist, bekommt durch die Vorführung der Kämpfe polnischer Kavallerie an der Bolschewistenfront einen polnisch-nationalen Einschlag. Kein Besucher wird den packenden Film, der realistisch und großzügig inszeniert ist, unbefriedigt verlassen.

hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Posener landschaftliche Pfandbriefe. Alle halbe Jahre findet eine Auslosung der 4prozentigen Zlotypfandbriefe statt, deren Ergebnis dann jedesmal im „Pos. Tagebl.“, sowie in anderen Zeitungen bekanntgegeben wird. Die Anzahl der Pfandbriefe und die Höhe des auszulosenden Betrages wird von Fall zu Fall von der Direktion der Landschaft errechnet.

H. A. 100 Z. 1. Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu bejahen. Wir sind der Meinung, daß eine Höheraufwertung auch unter der von Ihnen angegebenen Voraussetzung gefordert werden kann. 2. Die Unkenntnis der betreffenden Bestimmungen würde zu Ihrem Nachteil ausfallen. 3. Am besten wäre es, wenn Sie sich in der Angelegenheit an einen in Aufwertungssachen erfahrenen Rechtsanwalt wenden würden. Wir möchten die Frage, ob Sie den Klageweg beschreiten sollen, nicht entscheiden.

M. S. 67. 1. Die Forderung des Gläubigers wegen Zahlung der Zinsen für die letzten vier Jahre ist rechtlich einwandfrei. 2. Die Rückzahlung der Hypothek kann zum 1. Januar 1929 gefordert werden, d. h. nur dann, wenn die Hypothek rechtzeitig gekündigt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 19. Oktober. Der 20jährige Ludwik Szparag wurde wegen unsittlicher Handlungen mit einem siebenjährigen Kinde zu 6 Monaten Gefängnis, Chaim Boliński aus Posen und der Schneider Marcin Tom aus Bukowiec aus demselben Grunde ebenfalls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Inowrocław**, 21. Oktober. Am 16. d. Mts. verhandelte die Strafkammer gegen die Saisonarbeiterin Bronislawa Pędzińska, wohnhaft in Grodz, Kreis Konin, wegen Ermordung ihres neugeborenen Kindes. Aus den Anklageakten ging hervor, daß die Pędzińska ihr eine Woche altes Kind dadurch tötete, daß sie ihm irgend eine scharfe Flüssigkeit in den Mund goß. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Zuchthaus, während der Verteidiger für Freispruch eintrat. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht die Pędzińska zu 16 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft.

* **Thorn**, 19. Oktober. Ueber eine sonderbare Gerichtsverhandlung weiß das „Słowo Pomorskie“ aus Thorn zu berichten, indem es folgendes schreibt: Er war Hausierer und lebte frei wie ein Vogel. Das Unglück wollte es, daß er einmal in den Arbeiterbaracken in Wabcz ein Nachtlager aufsuchte, wo gerade die Kartenlegerin Dziudziank ihre magischen Künste vorführte. Der müde Hausierer sah zu, und das nahm für ihn einen bösen Ausgang. Als die Kartenlegerin noch an demselben Abend durch das Dorf ging, wurde sie überfallen und ihr das auf magische Art verdiente Geld geraubt. In dem Täter glaubte sie mit Bestimmtheit den Reisenden Stanislaus Zgida erkannt zu haben, der vordem ihren Künsten zugeschaut hatte. Zgida wurde daraufhin verhaftet. Am 15. d. Mts. hatte er sich wegen dieser Tat vor dem Gericht in Thorn zu verantworten. Die Dziudziank, die den Angeklagten nur einmal gesehen hatte, sagte unter Eid aus, daß sie in dem Mondscheinlichte in dem Täter den Zgida erkannt habe. Während der Rede des Staatsanwaltes, der für eine Zuchthausstrafe von einem bis zu fünf Jahren plädierte, fing die auf der Galerie anwesende Frau des Angeklagten zu flehen an, das Gericht möge ihren Mann nicht bestrafen, da er vollkommen unschuldig sei. Der Ordnungsruf des Vorsitzenden und alle Ermahnungen sich zu beruhigen, fruchteten nichts. Daher mußte die Frau nach Niederschrift eines Protokolls gewaltsam aus dem Saale entfernt werden. — Das Gericht beschloß nach längerer Beratung die Verhandlung zu vertagen und neue Zeugen zu laden. Außerdem wurde der Angeklagte, da er verheiratet ist, auf freien Fuß gesetzt und aus der Haft entlassen.

Sport und Spiel.

Die Ligaspiele.

Die Ligaspiele des letzten Sonntags brachten ein hoffnungsloses Remis der Wartaner gegen Warszawianka (1 : 1), eine unerwartete Niederlage von Ruch gegen Slask (1 : 0), eine weitere Ueberraschung in Gestalt eines sehr glücklichen Sieges der Warschauer Polonia (1 : 0) über Cracovia, ferner drei Niederlagen der Lemberger Mannschaften: Pogoń gegen Wisla (2 : 0), Hasmonea gegen Turyści (1 : 0) und Czarni gegen Ł. K. S. (2 : 0), alles „englische“ Resultate. Es führt in der Tabelle weiter Wisla mit einem Vorsprung von 3 Verlustpunkten. Warta ist guter Zweiter mit 4 Punkten Vorsprung vor Legja, die mit Cracovia punktgleich ist. Es folgen, ebenfalls punktgleich, Pogoń und F. C., die beide für die Meisterschaft schon lange nicht mehr in Betracht kommen. Die neuen Kandidaten für die Liga sind: Pogoń (Kattowitz), Polonia (Przemyśl) und Ł. T. S. G.-Lodz). Zwischen diesen dreien (wenn sich Pogoń auch das zweite Mal gegen Garbarnia durchsetzt) wird es einen scharfen Kampf geben.

Lechja in Danzig.

Der polnische Hockeymeister Lechja spielte im Sonntag in Danzig gegen den dortigen Danziger Hockeyklub unentschieden 2 : 2. Vor einigen Jahren waren die Danziger den Posenern noch glatt überlegen.

Wettervoraussage für Dienstag, 23. Oktober.

= **Berlin**, 22. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich trübe und regnerisch bei wenig veränderten Temperaturen. — Für das übrige Deutschland: Fortdauer des ziemlich milden und zu Regenfällen neigenden Wetters.**

Spenden für die Altershilfe.

M. H.	10.— Zloty
Thalheim Smolice	6.— Zloty
Vortrag aus Nr. 239	12.30 Zloty
Zusammen	28.30 Zloty

Weitere Spenden, namentlich von außerhalb, können auf unser Konto bei P. K. O. 200 283 eingezahlt werden.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“.

Für eine starke amerikanische Flotte

Neuyork, 22. Oktober. (R.) Für eine starke Flotte der Vereinigten Staaten spricht sich der amerikanische Marineminister Wilbur aus in einer Erklärung, welche die amerikanische Presse veröffentlicht. Wilbur erklärt, daß die amerikanische Flotte der Flotte jedes anderen Landes ebenbürtig sein müsse. Die Vereinigten Staaten seien das größte Einfuhrland der Welt und das zweitgrößte Ausfuhrland. Außerdem könne jeder ernstliche Angriff auf die Vereinigten Staaten nur auf dem Seewege erfolgen.

Ueber die Politik der Vereinigten Staaten hat sich der amerikanische Botschafter in London, Houghton, in einer Rede anläßlich seines gegenwärtigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten geäußert. Houghton, der eine vom Staate Neuyork ihm angetragene Kandidatur für den amerikanischen Senat angenommen hat, erklärte, daß ein dauernder Friede niemals durch Gewalt erreicht werden könne. Gewalt führe nur zu neuer Gewalt. Houghton hebt ferner hervor, daß Zollschutz für die Vereinigten Staaten unbedingt notwendig sei.

„Times" zu den Verhandlungen Parker Gilberts.

London, 20. Oktober. (R.) Unter der Ueberschrift „Eine neue Gelegenheit" schreiben die „Times" u. a.: „Das Thema Reparationen ist wieder an der Tagesordnung, nicht weil der Dawes-Plan schlecht, sondern weil er so gut gearbeitet hat" und erklärt dann, „die Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten hätten sich riesig gebessert. Der deutsche Außenminister habe mit seinem französischen und britischen Kollegen eine aktive Rolle beim Wiederaufbau Europas gespielt. Daß Deutschland auf dem Krankenbett, heißt es weiter, dem der Dawes-Plan verschrieben wurde, sah sehr anders aus, als das kräftige Deutschland von heute. In dieser Lage können Fragen, die der Dawes-Plan umgangen oder in der Schwebe gelassen hat, nicht länger unberücksichtigt gelassen werden. Diese Fragen sind politischer und finanzieller Art. Es ist finanziell wichtig, daß die Gesamtsumme der Reparationsverpflichtungen Deutschlands ein für allemal festgesetzt wird, aber es ist politisch sogar noch wichtiger. „Times" erwarten keine Verzögerung. Sowohl Deutschland als auch Frankreich hätten ihre eigenen besonderen Gründe zur Friedlichkeit.

Das Blatt tritt dafür ein, daß Großbritannien eine aktive Rolle bei der Durchführung der Genfer Vereinbarungen zufiele, die tatsächlich eine fundamentale grundsätzliche Frage aufwerfe. Die Nebeneinanderstellung der Rheinlandsräumung und der Reparationen könne als Wunsch ausgelegt werden, um die gesamte mehr durch den Friedensvertrag geschaffenen Bevormundung Deutschlands zu regeln. Churchills plötzlicher Besuch in Paris sei ein hoffnungsvolles Zeichen, daß die Regierung sich der Gelegenheit bewußt sei, die jetzt geboten ist, um die festen Traditionen der britischen Politik, die auf Schaffung von friedlichen Zuständen in Europa gerichtet waren, wieder aufleben zu lassen. Durch diese Verhandlungen werde die britische Stellung in Europa und der Welt berührt. Es sei klar, daß die Vereinigten Staaten im heutigen Stadium einen Anteil an dem Prozeß nehmen werden, diese Aussicht sei zu begrüßen.

„Times" schließen mit der Feststellung, daß es sich hierbei für Großbritannien nicht um eine kleinere technische Frage der Außenpolitik handele, sondern um eine Frage, die tief die britische Sicherheit und Wohlfahrt berühre, und die Mitwirkung verschiedener Ministerien, sowie die unmittelbare und dauernde Aufmerksamkeit des Premierministers erfordert. Das Schatzamt stehe der Bewegung keineswegs so unsympathisch gegenüber, wie allgemein angenommen worden sei, und werde sicher das Werk nicht behindern, sondern dabei direkt mithelfen.

Aus der Republik Polen.

Trauergottesdienst für General Rozwadowski.

Warschau, 22. Oktober. Am Sonnabend mittag fand nach einem Trauergottesdienst in der Peter- und Paulskirche die Ueberführung der Leiche des Generals Rozwadowski nach dem Hauptbahnhof statt. Dem Trauergottesdienst wohnten u. a. Erzbischof Teodorowicz, Bischof Gall, der Chef des Generalstabes, Piskor, die Armeeinspekteure Romer und Rybak, ferner die Generale Kutrzeba, Michaelis und Górecki bei. Den Leichenzug führte der Prälat Trzeciak. Zu der Ueberführung schreibt der „**Kurjer Warszawski**": „Es darf erwartet werden, daß der ehemalige Chef des Generalstabes, einer der Führer in den ersten Unabhängigkeitskämpfen, in Lemberg gebührend geehrt werden wird. Die Warschauer Ueberführung hatte, obwohl sie bei einer beträchtlichen Anzahl von Teilnehmern stattfand, nicht den Charakter einer Beisetzungsfeierlichkeit, die der Hauptstadt würdig gewesen wäre und der hohen Stellung des Verstorbenen entsprochen hätte."

Ein neuer Delegationsvorsitzender?

Warschau, 22. Oktober. Wie polnische Blätter melden, soll in den nächsten Tagen die Nomination des Ministerialrats Posse im Reichswirtschaftsministerium zum Vorsitzenden der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen unterzeichnet werden.

Nach dem Muster von Warschau.
Zerstörung einer Kathedrale in Estland.

Nachdem die evangelischen Deutschen in Estland schon seit langem den Verlust ihrer Jahrhunderte alten deutschen Domkirche beklagen müssen, hat sich der estländische Eifer nunmehr auf eine andere Kirche gerichtet. Es ist dies die hoch über der Stadt Reval sich erhebende mit 5 goldenen Kuppeln gekrönte weithin sichtbare russische Kathedrale. Sie wurde auf Befehl Kaiser Alexander III. vom Gouverneur Schachowskoi als ein Zwinguri über die alte Stadt gesetzt und stört mit ihren byzantinischen Formen allerdings sehr den Eindruck der sonst einheitlich gothisch gebauten mittelalterlichen Stadt. Aber diese künstlerische Disharmonie ist es nicht, die die Esten stört. Sie haben eine nationale Abneigung gegen diesen Bau, und die Bevölkerung verlangt stürmisch seinen Abbruch. Man muß aber bedenken, daß die Kirche von einer griechisch-orthodoxen Gemeinde als Gotteshaus benutzt wird und daß etwa der fünfte Teil der estnischen Bevölkerung der griechisch-orthodoxen Kirche angehört, in dem Raub der Kirche also eine feindliche Handlung nicht gegen den früheren russischen Staat, sondern gegen den orthodoxen Glauben erblicken würde. Trotz dieser auch in Estland vorgebrachten Bedenken, wird das Gesetz, das den Abbruch der Kathedrale bis zum Frühjahr bestimmt, wahrscheinlich vom Parlament angenommen werden, und so wird sich auch dieser neugeschaffene Staat vom nationalen Haß verleiten lassen und ein Gotteshaus zerstören, wie auch in Warschau die russische Kathedrale an dem Sachsenplatz ein Opfer des nationalen Fanatismus wurde.

Veränderungen.

Posen, 22. Oktober. Die Veränderungen in der großpolnischen Verwaltung nehmen ihren Fortgang. So ist z. B. der Gnesener Starost Łyszkowski nach dem Wojewodschaftsamt in Bialystok versetzt worden. Zum Starosten in Czarnikau hat man den Wojewodschaftsinspektor in Nowogródek, Boguszewski, ernannt. Ein Starosteibeamter von Przemysl erhielt die Ernennung zum Starosten in Krotoschin.

Die Piasten dementieren.

Warschau, 22. Oktober. In verschiedenen Blättern war die Nachricht gebracht worden, daß der Warschauer Bezirksvorstand der Piasten eine Entschließung gefaßt haben sollte, in der er sich für eine Zusammenarbeit mit der Regierung erklärte und die Parteipolitik einer Kritik unterwarf. Dazu gibt das Warschauer Bezirkspräsidium bekannt, daß in letzter Zeit keine formelle Sitzung des Warschauer Bezirksvorstandes stattgefunden habe, und daß auch infolgedessen solche Beschlüsse nicht fallen konnten.

Parteikongreß der Sozialisten.

Warschau, 22. Oktober. Die Revolutionsfraktion der P. P. S. hat einen Parteikongreß zum 1. und 2. November einberufen. Der Tagungsort ist noch nicht festgelegt.

Zur Prager Baukatastrophe.

„Lidové Noviny" vom 11. 10. veröffentlichen einen Aufsatz K. Capeks, der an das Prager Bauunglück u. a. folgende Bemerkungen knüpft:

Es genügt nicht, die Ursachen des Unglücks festzustellen und die in diesem Falle Schuldigen zu ermitteln. Schon allzu lange zieht sich die Serie der einstürzenden Neubauten und Gerüste hin, schon ist die Zahl der toten und verletzten Menschen allzu groß. Das ist schon etwas Schlimmeres als ein unglücklicher Zufall oder eine individuelle Schuld. Man muß fragen, wie diese schrecklich vielen Bauunglücksfälle, die mit dem Fall des Hauses auf dem Poritsch ihren Höhepunkt erreichen, miteinander zusammenhängen. Für diese blutigen Skandale des heimischen Bauwesens und der heimischen technischen Tüchtigkeit kann nicht eine Firma oder ein nachlässiger Bauführer verantwortlich gemacht werden. Auch wenn an dem Beton-Massaker auf dem Poritsch eine oder mehrere Personen schuld sein werden, wird man fragen müssen, wer an den Blut-Serien des Baujahres 1928 schuld ist.

Man wird und muß auch davon sprechen, wer für den provisorischen Schlendrian des Gesetzes über die Bauerleichterungen verantwortlich ist, eines Gesetzes, das durch seine Interims-Bestimmungen nicht eine Baubewegung, sondern eine Bauwut und Spekulationshetze verursacht hat. Es wird gebaut um jeden Preis, der Bau muß, koste es, was es wolle, heuer beendet werden, solange das einjährige Präsent der Baubegünstigungen nicht verjährt. Die Arbeiter werden durch Akkordlöhne angetrieben, die Baumeister durch Millionen-Pönale gehetzt, es wird mit rohem Holz, mit miserablen Latten, mit zerbröckelnden Ziegeln, mit minderwertigem Beton gebaut, weil nicht genug rasch gutes Material erzeugt werden kann. Das Baumaterial wird überzahlt, die Baukosten werden um 20 bis 30 Prozent erhöht, oder es wird, wenn der Baumeister an einen Voranschlag gebunden ist, das Material und die Arbeit um ebensoviel Prozent verschlechtert. Das ist keine Baubewegung, das ist ein Spekulations-Run. Wer das bezahlt, ist der Arbeiter mit seinem Leben und der künftige Mieter mit einem unverschämten Zins, dies aber nur dann, wenn die Bauten und Zubauten 10 oder 15 Jahre stehen, bis zu welcher Zeit sich die Bauten den Besitzern amortisieren sollen. Man nennt dies Baufieber, aber es ist genauer eine Bau-Dysenterie. Dieser Geist der Provisorien und Gesetzflickereien hat sich auf dem Poritsch ein Denkmal gesetzt. Aber auch nur ein provisorisches: einen Haufen von Sand, von verbogenen Drähten, Betontrümmern und Menschenleibern. Man muß fürchten, daß das nicht das letzte Denkmal dieser Art ist.

Man wird eine Verschärfung der Bauaufsicht verlangen und, wie es hierzulande schon Gewohnheit ist, nach den Behörden rufen, daß sie die Pläne und die Baudurchführung strenger überwachen. Es sollte vielleicht gar bei jedem Zement-Mischtrog ein Baurat des Magistrats stehen. Aber die Bürokratie wird nicht viel helfen. Die Behörden können weder den Preis, noch die Qualität des Materials, noch die Voranschläge, noch die Termine kontrollieren. Die Behörden sind gegen den Geist der Bauspekulation machtlos, der auch den Beton und die Balken auf dem Maurergerüst zerfrißt.

Die Bauspekulation fängt schon beim Boden an. Die Bodenspekulation, gegen die bisher kein Finger gerührt wurde, dieser bequemste und rücksichtsloseste Wucher, der den Preis eines Quadratklafters des Bodens im Innern Prags bis auf 60 000 Kc. hinaufgetrieben hat, treibt die Bauherrn und die Baumeister zu einer unerhörten Ausnützung des Baugrundes in die Tiefe und in die Höhe. Der Grund verteuert den Bau so sehr, daß dann am Platz, an der Qualität, an der Sicherheit, an den Gewerbearbeiten und an der Fassade gespart wird. Man warte ein paar Jahre, dann wird man sehen, was für ein Skandal für ganz Prag dessen nachlässig gebaute Handels- und Amtspaläste sein werden, von den Zinshäusern gar nicht zu reden. Dieses unersättliche Parasitentum der Baubewegung ist schwer mitverantwortlich dafür, daß an Stelle eines neuen schön gebauten Prag ein einstürzendes Jericho, ein Demolierungs-Objekt der nächsten 10 Jahre, ein ungesundes und ungelüftetes Grab der Häuser und Maurer entsteht. Korrumpiert ist schon der Boden, auf dem gebaut wird. Der fließende Sand und der zerbröckelnde Schiefer in Prag ertragen nicht die Last der Spekulation.

An dem Baufieber hat die ganze Oeffentlichkeit Anteil. Es ist „bei uns" ein gewisser Größenwahn entstanden; „wir" wollen ein großes Prag von Handelspalästen und Riesenhäusern haben. „Uns genügt nicht mehr die kleine Intimität der früheren Jahre. „Uns" hat die Sünde des Hochmutes erfaßt. „Wir" breiten uns in Ausmaßen aus, denen „wir" offenbar nicht gewachsen sind, u. zw. nicht nur in technischer, sondern besonders auch in moralischer Hinsicht. Zur gewollten Großzügigkeit fehlt die Grundlage der Solidarität, der Verläßlichkeit und Sicherheit. Es ist viel oberflächlicher Pflanz in dieser künstlichen und übereilten Vergroßstädtung Prags. Auch die Ueberspannung ist eine Lüge, und jede Lüge ist ein Konstruktionsfehler. „Unser" Verhältnis zu Prag ist schon in der Hinsicht ungesund, daß wir diese Stadt übervölkern. Die unorganischen Zubauten, die rücksichtslosen Regulierungen, die Verbauung von Flächen, welche die Lunge der künftigen gesünderen Stadt hätten sein sollen, das alles beweist die Barbarisierung der übereilten Baubewegung bei fortbestehender Wohnungsnot. Beides reimt sich so schlecht, daß „wir" den Verstand in die Faust nehmen und aufhören sollten, Provisorien zusammenzuflicken. Gesetzliche Regelung der Baubewegung, Verhinderung des Bodenwuchers und der Bauspekulation, vernünftige Regulierung im Hinblick auf die Zukunft und Rückkehr zu den Maßstäben, die „uns" angemessen sind, alle diese Dinge geben genug zu denken, damit der Einsturz des Hauses auf dem Poritsch kein vergeblicher und ungesühnter Mord an Menschen sei, die Häuser für unser Leben bauen."

Die Aufräumungsarbeiten an der Prager Unglücksstätte.

Prag, 22. Oktober. (R.) Nach ungefähr 312-stündiger ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit fanden gestern die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte am Poritsch ihren Abschluß. **Die Katastrophe hat 46 Tote und 34 Verletzte gefordert,** da noch Schwerverletzte starben. In der Nacht zum Sonntag wurden die letzten Soldaten mit den Fraktoren, die Aerzte und Schwestern der Rettungsgesellschaft und der größte Teil der Arbeiterschaft der Baufirma zurückgezogen, da für die letzten Aufräumungsarbeiten im Laufe des gestrigen Tages nur noch wenige Arbeiter erforderlich waren. Montag vormittag wird eine Baukommission darüber entscheiden, wann mit dem Wiederaufbau des Hauses, den die Baufirma Pracak u. Morawec durchführen wird, begonnen werden kann, und ob das alte Nebenhaus am Poritsch niederzulegen ist.

Deutsches Reich.

Eine Ehrung.

München, 20. Oktober. (R.) Auf der Hauptversammlung der deutschen Akademie in München wurden gestern der bayrische Ministerpräsident Dr. Held, sowie der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel zu Ehrensenatoren dieser Körperschaft ernannt. Die Tagung wurde gestern beendet. Die deutsche Akademie ist eine Vereinigung zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums.

Vierwöchiges Verbot des Guhrauer Anzeigers.

Breslau, 22. Oktober. (R.) Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund des § 21 des Republikschutzgesetzes die in Guhrau erscheinende Tageszeitung „Guhrauer Anzeiger" auf die Dauer von 4 Wochen und zwar vom 21. Oktober bis zum 17. November verboten.

Eine schlesische Mühle niedergebrannt

Jauer, 22. Oktober. (R.) In der Nacht zum Sonntag brach in den Dampfmühlenwerken Hanke & Co. ein Großfeuer aus, das sich von dem drei- bis vierstöckigen Nebengebäude über das Kesselhaus auf den Speicher verbreitete. Die Mühle ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Mehrere tausend Zentner Getreide fielen den Flammen zum Opfer. Als Brandursache ist Warmlaufen des Mühlengetriebes anzunehmen.

Ein neuer Mord an einem Reichswehrsoldaten?

Magdeburg, 22. Oktober. (R.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Reichswehrsoldat Kosch in der Nähe der ehemaligen Militärbadeanstalt mit einer Schußverletzung am Kopfe aufgefunden, an der er verstorben ist.

Aus anderen Ländern.

Eisenbahnunglück.

Paris, 20. Oktober. (R.) In der französischen Kolonie Tonis in Nordafrika entgleiste gestern ein aus 50 Wagen bestehender Güterzug auf einer Strecke, die durch Ueberschwemmung in einer Länge von 3 Kilometern zerstört war. Von den 20 Mann der Zugbesatzung wurden 10 verletzt, 5 weitere werden vermißt. Man glaubt, daß sich die Vermißten in einem der Wagen befinden, die im Schlamm versunken sind.

Wasserrohrbruch.

London, 22. Oktober. (R.) In einem Vorort der englischen Hauptstadt London wurden gestern 32 Straßen unter Wasser gesetzt, weil ein Hauptrohr der Wasserleitung geplatzt war. Viele Familien, die in Kellerwohnungen leben, mußten diese vorübergehend räumen, da die Wohnungen vollständig überflutet waren.

Die letzten Telegramme.

Amerika und die Reparationsbesprechungen.

Washington, 21. Oktober. (R.) **Die Herabsetzung der Kriegsschulden der Alliierten wird nach wie vor strikt abgelehnt. Dagegen findet der vom Public Ledger vorgeschlagene und jetzt offenbar in Paris angenommene Plan einer Gleichsetzung der deutschen Reparationen mit dem Gesamtbetrag der alliierten Schulden zuzüglich der Zinsen und Amortisierungskosten der französischen Wiederaufbauanleihe sympathische Beurteilung. Auch die inoffizielle Beteiligung amerikanischer Sachverständigen an den Besprechungen über die Reparationsfrage, wird prinzipiell gebilligt. Freilich findet die französische Anregung, den in den vordersten Reihen für Smith kämpfenden Owen Young zu wählen, vorläufig noch wenig Begeisterung.**

Einstellung der Bergungsarbeiten in Vincennes.

Paris, 22. Oktober. (R.) Bei den Aufräumungsarbeiten in Vincennes sind im Laufe des gestrigen Nachmittags 2 weitere Leichen geborgen worden. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt somit 19. Da man annimmt, daß nunmehr kein Toter sich mehr unter den Trümmern befindet, sind gestern abend die Arbeiten an der Unfallstellen eingestellt worden.

Das Ergebnis der gestrigen Generalratsstichwahlen.

Paris, 22. Oktober. (R.) Die Stichwahlen zu den Generalratswahlen, die gestern stattfanden, haben für 238 zu vergebende Sitze nach einer Aufstellung der Agentur Havas, folgendes Ergebnis gehabt: Rechtsstehende 8, Republikanisch-demokratische Vereinigung (Marin) 60, Linksrepublikaner 22, Rechtsradikale 25, Radikale 53, Sozialrepublikaner 15, Sozialisten 43, Kommunisten 12.

Hauseinsturz bei Belfort.

Paris, 22. Oktober. (R.) Dem „Journal" wird aus Belfort gemeldet, daß ein freistehendes Gebäude einer Textilfabrik in Giromagny eingestürzt ist. Man arbeitete am Sonnabend nachmittag, als die Arbeiter das Gebäude verlassen hatten, an der Verstärkung der Böden, da dort schwere Maschinen aufgestellt werden sollten. Plötzlich gab einer der Böden nach und riß die beiden anderen im Sturze mit. Zwei der mit den Arbeiten beschäftigten Maurer kamen mit leichteren Verletzungen davon, dem dritten wurde durch einen herabfallenden Pfeiler ein Bein gebrochen.

Die französischen Generalratswahlen.

Paris, 22. Oktober. (R.) Bei den Stichwahlen zu den Generalratswahlen sind von bekannten Parlamentariern geschlagen worden: Delegierte bei der Völkerbundsversammlung Senator Pams, der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Straßburg, Peirotes (der gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Huber unterlegen ist), der sozialistische Abgeordnete Lebas, der radikale Abgeordnete Lamoureux, der autonomistische Abgeordnete von Zabern, Dahlet, der aus dem Kolmarer Prozeß bekannt gewordene Schall. Im Departement Unterelsaß wurden gewählt die Autonomisten Reisacher, Keßler, Heil, Bauer und Deisser.

Der Aufbau Chinas.

Neuyork, 22. Oktober. (R.) Von der chinesischen Nationalregierung in Nanking sind verschiedene amerikanische Sachverständige eingeladen worden, als Wirtschaftsbeiräte am Wiederaufbau Chinas teilzunehmen. Unter diesen Sachverständigen befindet sich nach amerikanischen Blättermeldungen auch der bekannte amerikanische Industrielle Heinrich Ford.

Gesunkenes U-Boot.

London, 22. Oktober. (R.) An der Nordküste Japans stieß ein japanisches Torpedoboot bei Flottenübungen mit einem anderen japanischen Kriegsschiff zusammen. Das Torpedoboot sank sofort. Von der Besatzung ertranken vier Mann, die übrigen wurden gerettet. Das andere japanische Kriegsschiff hat nur leichte Beschädigungen erlitten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Stille, wie er gelebt und gewirkt hat, wurde am 18. Oktober 1928 unser treues Mitglied, der

Sattlermeister

Herr Wilhelm Wolff

in die Ewigkeit abberufen.

Tüchtig in seinem Beruf, freundlich und stets hilfsbereit, hat er sich unsere Achtung und Liebe erworben.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die ev. Kirchengemeinde
Kopp, Pfarrer.